Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: F. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 199

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 20. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalsschlusses laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe steht in ihrem **achtundneunzigsten** Jahrgang. Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons und Plaudereien aus der Feder unserer beliebtesten Autoren. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung" den äußerst spannend geschriebenen Roman

„Irrthümer"

von **F. Arnefeldt**

zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die „Posener Zeitung" beträgt bei allen deutschen Postämtern 5,45 M., in der Stadt Posen 4,50 M. pro Quartal.

Zur Abwendung der Hochwasser-Gefahr für die Stadt Posen.

Als im Jahre 1888 das Frühjahrs-Hochwasser der Warthe einen Stand erreichte, wie er seit Jahrzehnten nicht annähernd beobachtet worden war, und als in Folge dessen in unserer Stadt ein Nothstand eintrat, dem nur unter großen Opfern Seitens der Kommune und durch ausgedehnte Inanspruchnahme der öffentlichen Wohlthätigkeit wirksam begegnet werden konnte, dessen Folgen sich aber trotzdem noch lange fühlbar machten, da suchte man sich mit dem Gedanken zu trösten, daß derartige Kalamitäten doch nur sehr selten und bei dem Zusammenwirken besonders nachtheiliger Verhältnisse eintreten könnten. Schon das folgende Jahr zeigte aber das Trügerische solcher Trostgründe. Abermals mußte mit Anspannung aller Kräfte und Mittel der entstandenen Noth abgeholfen werden, zugleich aber wurde nunmehr die Frage in ernstliche Erwägung gezogen, ob es nicht möglich sei, für die Stadttheile rechts der Warthe einen Schutz gegen Ueberschwemmungsgefahren zu schaffen. Der lebhaften Antheilnahme unseres Kaisers an dem großen Unglück, welches die Stadt Posen wiederholt betroffen hatte, war es in erster Linie zu danken, daß diese Frage in ernste Berathung gezogen wurde, und daß die zu diesem Zweck berufene Immediat-Kommission ein Projekt zur Eindeichung der bedrohten Stadttheile feststellte.

Inzwischen hat nun, zum dritten Male innerhalb der kurzen Frist von drei Jahren, ein ungewöhnlich starkes Frühjahrs-Hochwasser Noth und Elend über Tausende unserer Mitbürger gebracht und wiederum stehen wir einem dadurch geschaffenen Nothstande gegenüber, welcher nur durch ausgedehnte Inanspruchnahme öffentlicher Mittel und durch die, Gott sei Dank, bei uns nimmer ermüdende werkthätige Nächstenliebe gemildert werden kann. Leider aber auch nur gemildert. Es ist ja nicht die Arbeiterbevölkerung, welche von der Hochwasser-Kalamität am härtesten betroffen wird. Ihre geringe Habe wird mit Hilfe der Behörden und mitleidiger Mitbürger leicht geborgen, für Unterkunft und Nahrung wird gesorgt, und wenn die Wohnungen wieder trocken geworden sind, dann ist das Mißgeschick rasch vergessen. Viel schwerer trifft das Unglück die Hausbesitzer, die Geschäftsleute und Gewerbtreibenden, die, durch ihren Besitz oder durch ihre Kundschaft an der Stelle festgehalten, wo sie einmal ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, wohl einmal oder zweimal eine solche Kalamität überwinden, deren bürgerliche Existenz aber aufs äußerste bedroht ist, wenn in rascher Aufeinanderfolge das Hochwasser zu wiederholten Malen ihr Besitzthum beschädigt, ihren Erwerb auf Monate hinaus lahm legt. Jedes neue Hochwasser treibt zahlreiche Bewohner der Unterstadt nach den höher gelegenen Stadttheilen, den Hauswirthen bleibt nur die Wahl, ihre Wohnungen leer stehen zu lassen, oder zu einem unverhältnißmäßig geringen Preise zu vermiethen und woher sollen sie die Mittel zur Wiederherstellung der entstandenen Schäden, zur Bezahlung der Hypothekenzinsen, der Lasten und Abgaben nehmen! Nicht minder erwachsen den Gewerbtreibenden durch die Verminderung der Bevölkerung in diesen Stadttheilen dauernde schwere Verluste.

Wir zweifeln nicht, daß auch diesmal wieder der Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger sich bewähren wird, daß auch von auswärts her dem Unterstützungs-Komite wiederum namhafte Geldbeträge zufließen werden. Wir dürfen auch erwarten, daß, nachdem der Provinzial-Landtag bereits eine namhafte Summe zur Unterstützung der Ueberschwemmten zur Verfügung gestellt hat, auch die Staatsregierung und die Landesvertretung Mittel zur Milderung der durch das Hochwasser herbeigeführten Nothstände bewilligen werden; aber wir können leider nicht hoffen, daß die auf diese Weise unserer Stadt zufließenden Beihilfen auch nur annähernd hinreichen werden, um den entstandenen Schaden zu ersetzen. Den von der Kalamität am schwersten Betroffenen bleibt nur die Hoffnung, daß dieses neue Unglück, welches über unsere Stadt hereingebrochen ist, die Nachwirkung haben wird, daß an den entscheidenden Stellen die Ausführung der Vorschläge zum dauernden Schutz unserer Stadt vor ähnlichen Katastrophen nunmehr rasch gefördert wird. Daß die Stadt Posen außer Stande ist, die Kosten der Eindeichung allein zu tragen, bedarf keiner näheren Begründung; wenn nicht aus Staatsmitteln eine angemessene Beihilfe zu diesen Kosten gewährt werden kann, so ist das Projekt unausführbar, so ist ein großer Theil der Bewohner unserer Unterstadt dem Ruin preisgegeben. Hoffen wir, daß diese Sachlage an den maßgebenden Stellen mit Einsicht und Wohlwollen gewürdigt wird.

Deutschland.

△ **Berlin,** 18. März. Durch einen Theil der Presse geht ein Artikel, welcher die Absicht der Abgg. Singer und Auer, die Bergarbeiter von einem Ausstande abzuhalten, verhöhnt. Seit Wochen sei die Bewegung im Fluß, man könne sie nicht mehr aufhalten, und überhaupt hätten die sozialdemokratischen Führer noch auf Jahre keinerlei Aussicht auf einen Einfluß in den Bergarbeiterkreisen. Dieser Artikel ist recht merkwürdig. Wenn es wahr ist, daß die sozialdemokratischen Führer keinen Einfluß auf die Bergleute haben, sodaß sie diese weder zum Streik anstacheln noch davon abhalten können, so haben diejenigen Blätter, welche den drohenden Streik auf die sozialdemokratischen Führer zurückführten, sich einer durchaus unwahrhaftigen Darstellung schuldig gemacht, und es sind das so ziemlich dieselben Zeitungen, die jetzt den eingangs bezeichneten Artikel bringen. Die einfachen Thatsachen, an denen gegenwärtig die Aussichten der Streiks zu messen sind, nämlich die Vorzüglichkeit der Arbeitgeber-Organisationen, die Muthlosigkeit der Arbeiter durch die Mißerfolge der vier letzten Jahre und endlich die herannahende Krise in manchen Industriezweigen, üben eine zwingende Logik aus, und dieser entziehen sich offenbar auch die Sozialdemokraten nicht. Warum man diese nun verhöhnt, wenn sie der Logik der Thatsachen vernünftiger Weise folgen, ist uns wenig verständlich. Man sollte sich lieber Mühe geben, auch den übrigen Theil der Bergleute vom Streik abzuhalten, besonders wenn man auf diesen einen größeren Einfluß als die Sozialdemokraten zu besitzen glaubt. — — Immer neue Namen werden als die der künftigen Zentrumsführer genannt, auch der des Grafen Conrad Preysing. Wir halten dies Rathen und Behaupten für eine ganz nutzlose Beschäftigung. Das Zentrum wird wohl bis zu den nächsten Wahlen (und diese finden erst in 4 Jahren statt) überhaupt keinen Führer bekommen, sondern sich wie die freikonservative und die deutsch-konservative Fraktion mit mehreren, an Rang und Einfluß ungefähr gleichstehenden Führern begnügen müssen. Für eine Kampfpartei ist das kein erfreulicher Zustand, aber das Zentrum ist thatsächlich auch keine Kampfpartei mehr, sondern eine Regierungspartei. — — Nach dem Urheber der gegen den Minister v. Boetticher gerichteten Zeitungsnotizen und Depeschen forscht man in Regierungskreisen eifrig. Unverkennbar hat die falsche Mittheilung, welche der Abg. Tramm im Abgeordnetenhause zur Sprache zu bringen für nöthig hielt, auch eine Spitze gegen den Fürsten Bismarck. Denn wenn die Mittheilung richtig wäre (während sie thatsächlich erfunden ist), so träfe den Fürsten als denjenigen, der das Geld des Welfenfonds zu andersartigen Zwecken verwandt hätte, ein viel größerer Vorwurf als den Minister v. Boetticher. Der behauptete persönliche Undank des Empfängers gegen den Geber würde die Oeffentlichkeit nicht interessiren. Gestern wurden, wie wir erfahren, und im Anschluß hieran mittheilen wollen, Depeschen, die sich mit der angeblichen Boetticher-Krise in dem angeblich behaupteten Zusammenhange beschäftigten, auf Grund des Art. VII. des internationalen Telegraphenvertrags von der Beförderung ausgeschlossen. — — In Sachen des ersten Mai haben nun auch die hiesigen Putzer beschlossen, dem Rathe der Fraktion nicht zu folgen, sondern am ersten Mai selbst zu feiern. Eigenthümlich ist der radikalen Opposition für die Feier ein gewissermaßen religiöser Zug: man hält an der Feier dieses Tages nicht fest, weil man im Sinne des Pariser Kongresses eine Kraftprobe oder überhaupt einen Akt mit einem bestimmten politischen Zweck will, sondern weil es in Paris beschlossen wurde, und weil man die Preisgebung eines Beschlusses für Verrath an der revolutionären Sache hält. — — Herr Liebknecht macht heute im „Vorwärts" eine seltsame geschichtliche Enthüllung. In einer Nachschrift zu einem Artikel: „Die Geschichte der Kommune", der schon 1877 geschrieben, aber nicht veröffentlicht wurde, theilt er mit, daß er kurz nach der Abfassung des Artikels, also etwa 1877 oder 1878, mit Lissagaray einen Plan zur Befreiung der in Kaledonien festgehaltenen Kommunarden entworfen hatte. Da aber bald die Amnestie, „der Anfang der Sühne", kam, so brauchte der Plan nicht mehr ausgeführt zu werden. Die Geschichte kann daher über die Heldenthat, die ihren Urhebern sonst unsterblichen Ruhm eingetragen haben würde, kein Wörtlein berichten.

— Der Oberhofprediger D. Kögel wird, wie die „Kreuz-Ztg." meldet, Ende April wieder in Berlin eintreffen, so daß er mit Ablauf seines Urlaubs im ersten Drittel des Monats Mai die Dienstgeschäfte in seinen bisherigen Aemtern wieder übernehmen kann.

— Der im vorigen Jahre auf dem Schießplatze zu Kummersdorf verunglückte Graf Monts von der kaiserlichen Marine ist nunmehr soweit wieder hergestellt, daß er den ihm unlängst übertragenen Posten eines Bibliothekars der Marine-Akademie in Kiel übernommen hat. Graf Monts gedenkt dann noch im Sommer einen mehrwöchentlichen Urlaub zur Nachkur in Wiesbaden zuzubringen.

— Von Emin Pascha sind, wie dem „Berl. Tagebl." aus Zanzibar gemeldet wird, neuere, vom 11. Januar am Viktoria Nyanza datirte Nachrichten nach der ostafrikanischen Küste gelangt. Emin ist, entgegen seinen früheren Absichten, noch am Viktoria Nyanza geblieben; er beabsichtigt, nach der Küste zurückzukehren, theilt aber nicht mit, wann er aufbrechen wird. In Bagamoyo herrscht Wohnungsmangel, den die Deutschen unangenehm empfinden.

— Dr. Barkhausen wird nach der „Kr.-Ztg." am nächsten Sonnabend in das Amt als Präsident des Oberkirchenrathes eingeführt werden, aber daneben noch einstweilen die Geschäfte des Unterstaatssekretärs im Kultusministerium weiter versehen. Die „Kreuzztg." knüpft große Hoffnungen in Bezug auf die Selbstständigkeit der kirchlichen Hierarchie an den Umstand, daß der neue Präsident des Oberkirchenrathes sofort bei seiner Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikate Excellenz ernannt wurde. Der neue Präsident, so weiß die „Kreuzztg." zu erzählen, werde auch unmittelbar Vortrag bei dem Könige halten, „wie ihn ja auch der Kultusminister als oberste Kircheninstanz der neuen Provinzen besitze." „Hieraus dürften sich manche bemerkenswerthe Folgen entwickeln, welche für den Oberkirchenrath und die Kirche von Bedeutung sein werden." — Für die Besetzung des Unterstaatssekretär-Postens im Kultus-Ministerium ist nach der „Kreuzztg." eine bestimmte Persönlichkeit noch nicht in's Auge gefaßt.

— Zur Geschichte des Rücktritts des Fürsten Bismarck berichtet im Widerspruch mit den „Hamb. Nachr." der „Hamb. Korresp.", daß seiner Zeit thatsächlich nicht nur die Minister von Scholz und von Maybach, sondern das gesammte Ministerium seine Entlassung anbot, und zwar durch mündlichen Vortrag des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, im Namen sämmtlicher Kollegen. Der Kaiser ging indessen hierauf nicht ein, sondern wünschte, daß die Minister in ihrem Amte verblieben.

— Nach einer aus Paris eingegangenen Drahtmeldung gestattete der Kreisdirektor von Thann den französischen Geschäftsleuten von Massevaux ohne Paß nach dem Elsaß zu kommen und die gewohnten Märkte zu besuchen. In Paris sieht man dieses Zugeständniß, das ohne Aufsehen gemacht wurde, als ein Vorzeichen weiterer Erleichterungen an.

— Ueber die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses in Sachen der Personentarifreform, in Bezug worauf der freisinnige Abg. Brömel einen zeitgemäßen Antrag gestellt hatte, der von der reaktionären Majorität des preußischen Parlaments jedoch durch einfachen Uebergang zur Tagesordnung beseitigt wurde, schreibt die „Freis. Ztg." u. a. Folgendes:

„Die Herren von der Rechten wollen überhaupt nicht, daß das Eisenbahnreisen billiger wird. „Im politischen Interesse“, so sagte Graf Limburg-Stirum, „liegt es, die Reiselust nicht noch mehr zu fördern.“ „Die Tarife sind nicht zu hoch; man könnte sogar fragen, ob nicht schon etwas zu viel gereist wird.“ „Die Einführung so niedriger Tarife, daß auch die ärmeren Klassen weitere Reisen ohne Opfer machen können, enthält eine soziale Gefahr.“ Ganz offen wurde von dem Herrn Grafen angedeutet, daß man den ländlichen Arbeitern das Reisen nicht erleichtern dürfe, damit sie nicht in die Lage kämen, an anderen Orten als „Sachsengänger“ und dergleichen einen höheren Lohn aufzusuchen, als ihn der gnädige Herr in der Heimath zugestehen will. Die Herren Graf Limburg und v. Tiedemann klagten schon früher im Abgeordnetenhause über „Eisenbahnvagabondage“ der Arbeiter. Abg. v. Tiedemann beantragte denn auch, über den Antrag Brömel zur Tagesordnung überzugehen. Zur Tagesordnung geht man bei parlamentarischen Verhandlungen nur bei solchen Gegenständen über, mit denen man sich sachlich überhaupt nicht befassen will. Treffend äußerte Abg. Brömel, die Reform der Eisenbahntarife hänge nicht davon ab, ob das preußische Abgeordnetenhaus über diesen Antrag zur Tagesordnung übergehe oder nicht. Thatsächlich aber beschloß die Mehrheit des Hauses Uebergang zur Tagesordnung gegen die Stimmen der Freisinnigen, eines Theils der Nationalliberalen und des Zentrums.“

— Die Ersatzwahl in Sonneberg, aus welcher der freisinnige Abg. Witte in der Stichwahl als Sieger hervorging, hat zu einer Auseinandersetzung zwischen dem früheren nationalliberalen Abgeordneten, dem Brauereibesitzer Zeitz, genannt „Kamerad Zeitz“, in Meiningen und dem Reichstagsabg. Wilisch in Schmalkalden geführt, deren Ergebniß ist, daß Herr Zeitz, so viel an ihm lag, dahin wirkte, daß die Nationalliberalen in der Stichwahl für den Sozialdemokraten stimmen sollten. Interessant ist dabei noch, zu wissen, daß „Kamerad Zeitz“ Ehrenvorsitzender des südthüringer Kriegerbundes ist.

— Aus Forbach berichtet man dem „B. T.“: Die Beschimpfung der Kaiserin Friedrich durch einen Geistlichen beschäftigt in hohem Grade die ultramontane Lokalpresse Der Vorgang spielte sich am Krankenlager einer Sterbenden in dem Orte Kochern ab. Der Ortsgeistliche Hessemann wurde, soweit der Sachverhalt festgestellt ist, zu einer im Sterben liegenden Frau gerufen, ihr das Sakrament zu spenden. Beim Betreten der Stube bemerkte der Geistliche an der Wand die Bilder des Kaisers und der Kaiserin Friedrich, worauf er sich weigerte, seines Amtes zu walten. Hessemann erklärte, solche Bilder gehörten in kein katholisches Haus, und zwang die Leute, die Bilder zu entfernen; erst dann fühlte sich dieser Mann des Friedens veranlaßt, seine Pflicht zu thun. Die Art und Weise der Handlung des Geistlichen empörte die Angehörigen der Verstorbenen dermaßen, daß sie die Angelegenheit nicht todtschwiegen. Nach Bekanntwerden der Beschimpfung wurde Hessemann gefänglich eingezogen, befindet sich jedoch jetzt wieder auf freiem Fuß, doch sieht er seiner gerichtlichen Aburtheilung demnächst entgegen. Die ultramontane Presse leugnet selbstverständlich das Vorgehen des katholischen Geistlichen und bemüht sich, die Sache so hinzustellen, als ob sie nicht die Bedeutung habe, welche ihr beigelegt werde.

Aus Anhalt, 19. März. Am Sonnabend 14. ds., tagte in Hecklingen eine sozialdemokratische Versammlung, die von dem anwesenden Ortsschulzen „kraft seines Amtes“ aufgelöst wurde, als der Referent ausführte, daß die Arbeitskraft eine Waare sei, deren Preis sich nach Angebot und Nachfrage regele. Die Auflösung erscheint um so räthselhafter, als der Schulze dem Referenten gegenüber erklärte, er wäre dessen Ausführungen mit größtem Interesse gefolgt und stehe der Sache durchaus nicht feindlich gegenüber, aber er hätte eben auflösen müssen.“

* **Aus dem Saarrevier,** 17. März. Unter den Bergleuten des Saarreviers gährt es immer heftiger. Im Vordergrunde des Interesses steht die Frage der Beschickung des internationalen Bergarbeiter-Kongresses zu Paris. In einer vorgestern zu Sulzbach abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung der Grubenausschußmitglieder des Saarreviers stießen die Gegensätze hart auf einander. Der Einberufer der Versammlung Thomé-Altenwald forderte in heftiger, erregter Rede nachdrücklich zur Beschickung des Kongresses auf. Bei der Befragung der einzelnen Inspektionen erklärte sich der größere Theil der anwesenden Vertreter für die Beschickung; worauf der überwachende Gendarm wegen des im Redekampfe mit der gegnerischen Minderheit sich erhebenden Lärms die Versammlung auflöste. Interessant ist die Thatsache, daß der in der Versammlung anwesende Kaplan Dasbach aus Trier vergebens um das Wort bat. Ein allseitiges „Nein!“ tönte ihm entgegen.

Straßburg, 18. März. In einem Telegramm an die „Kölnische Zeitung“ dementirt der hiesige Polizeipräsident die (gestern auch von uns erwähnte. Die Red.) Nachricht des Blattes, wonach am letzten Sonnabend die Extrablätter über die Antwort des Kaisers auf die Adresse eine gewisse Aufregung hervorgerufen und in einigen Wirthschaften sich lärmende Scenen abgespielt hätten. Die Nachricht sei vollständig unrichtig. Die Berichtigung des Polizeipräsidenten wurde den hiesigen Zeitungen in Abschrift mitgetheilt. (Die „Köln. Ztg.“ hat in letzter Zeit mehrfach lügnerische und tendenziös gefärbte Berichte auch aus den Reichslanden gebracht, die in der Bevölkerung Verwirrung erregten und den Behörden Verlegenheiten bereitet haben. Herrn Eugen Richter, der dies Benehmen in der „Freis. Ztg.“ einmal brandmarkte, nannte das schmähsüchtige Blatt dafür unehrlich und verleumderisch und hoffte so, den Thatbestand vor ihren Lesern verdunkeln zu können. D. Red.)

Metz, 19. März. Gegen den Techniker Stöckel ist nunmehr Anklage erhoben worden, amtlich ihm übergebene Zeichnungen vorsätzlich beseitigt, sie an sich genommen und sich rechtswidrig zugeeignet und ein ärztliches Zeugniß gefälscht und davon Gebrauch gemacht zu haben. Der Termin vor der hiesigen Strafkammer ist am 25. März.

Hamburg, 19. März. Die „Hamb. Nachr.“ bringen einen augenscheinlich aus Friedrichsruh inspirirten Artikel, der davor warnt, an den Verfall des Zentrums nach Windthorst's Ableben zu glauben. Der Artikel bezeichnet als wahrscheinlichen Nachfolger Windthorst's in der Führung des Centrums den Grafen Ballestrem.

München, 19. März. Der Eisenbahnrath erklärte sich bezüglich der Ermäßigung der Personentarife für die Grundtaxen von 2 Pf. auf 3,5 und 5,5 Pf. und für Verbilligung des Reisegepäckstarifes. Falls die Zustimmung der anderen Staaten zu den vorstehenden Grundtaxen nicht erhältlich ist, stimmt der Eisenbahnrath den bekannten bayrischen Vorschlägen zu.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 17. März. Der Oberprokurator Pobedonoszew wird nicht müde in seinem Kampf gegen das „Lutherthum“. Soeben wird eine neue, von ihm angeordnete gewaltsame Maßregel bekannt, die darauf gerichtet ist, durch den Volksunterricht im Lager der Lutheraner für die russischen Kirchen Proselyten zu machen. In einer der unter dem Kultusressort stehenden Kirchengemeinden-Schulen war jüngst der Fall vorgekommen, daß Schüler lutherischer Konfession sich aus dem ganzen Kursus hatten prüfen lassen (um sich einige Vergünstigungen in Bezug auf die Ableistung der Wehrpflicht zu verschaffen, wobei sie in allen Gegenständen die Prüfung bestanden. In der griechisch-orthodoxen Religion wurden sie jedoch als Lutheraner nicht examinirt, und es wurde hierauf dem Synodal der obersten Behörde die Frage vorgelegt, wie in diesem Falle zu verfahren sei, d. h. ob den Betreffenden ein Zeugniß über die Kenntniß des vollen Kursus der Kirchengemeinde-Schulen auszufertigen sei oder nicht. Pobedonoszew entschied nun, daß ein solches Zeugniß nur Denjenigen zukomme, die in allen Gegenständen, also auch in der griechisch-orthodoxen Religion die Prüfung bestanden hätten, folglich wäre auch von Lutheranern und überhaupt von allen Andersgläubigen ein russisches Religionsexamen zu fordern. Es ist das ein jesuitischer Kniff, der darauf abzielt, die lutherischen Kinder dadurch, daß sie nun gezwungen werden, dem russischen Religions-Unterricht beizuwohnen und Alles zu lernen und mitzumachen, was damit verbunden ist, seiner „rechtgläubigen“ Kirche zuzuführen. Es ist eine so gewaltsame Maßregel, wie sie bisher in sämmtlichen russischen Lehranstalten ohne Ausnahme unerhört gewesen ist, denn überall sind die Lutheraner, Katholiken 2c. von dem russischen Religionsunterricht dispensirt gewesen. Die in Rußland herrschende Gewissensknechtung ist damit nun wieder um einen Schritt weiter gegangen.

Energische Maßnahmen gegen die Ausbreitung der stundistischen Bewegung „mit Hilfe der Zivilgewalten“ werden gleichfalls von Pobedonoszew betrieben. Vom Verkehrsminister soll verlangt werden, daß er vorschreibe, keine Stundisten als Arbeiter und Bedienstete im Eisenbahnwesen anzustellen, der Justizminister solle für „rascheres Verfahren“ gegen die Stundisten sorgen; es müßte den Stundisten verboten werden, Bethäuser einzurichten u. s. w. Es müsse eben den Stundisten zu fühlen gegeben werden, daß sie durch ihre Zugehörigkeit zu ihrer Religionsgemeinschaft ein Staatsverbrechen begingen, wofür sie in entsprechender Weise die Strafe zu tragen hätten. Da bisher die Ermahnungen und Predigten der russischen Geistlichen gegen den Stundismus vollkommen machtlos geblieben sind, so soll jetzt die weltliche Gewalt die Zügel strammer anziehen. Den Appell an diese rechtfertigt man damit, daß die „Stunda“, wie der Stundismus russisch heißt, nicht blos eine religiöse Bewegung sei, sondern mit ihren Lehren auch die Grundvesten des russischen Staates: die griechisch-orthodoxe Kirche und die Idee der Selbstherrschaft untergrabe.

× **Warschau,** 18. März. Die hiesigen polnischen Maler folgen nicht dem Beispiele ihrer Pariser Kollegen, werden sich vielmehr mit einer Reihe von namhaften Gemälden an der Berliner Ausstellung betheiligen. — Der Cornet Bartenjew, der Mörder der Schauspielerin Wisnowska, hat gegen das vom Gerichte gefällte Urtheil appellirt, so daß die Angelegenheit in der zweiten Instanz vor der hiesigen Gerichtskammer nochmals zur Verhandlung kommen wird; Bartenjew wird dabei vom hiesigen Advokaten Lopuchin vertheidigt werden.

Spanien.

* **Madrid,** 15. März. Seit Jahr und Tag beschäftigen sich Regierung, Parlament nnd Presse mit der Frage der Amnestie für die spanischen Emigranten, welche sich an republikanischen Erhebungen betheiligt haben, ohne daß man bisher der Lösung näher gerückt wäre. Grundsätzlich ist die Regierung geneigt, volle Amnestie zu gewähren, wie dies die folgende Stelle der königlichen Botschaft, mit welcher die Cortes eröffnet wurden, beweist: „Die öffentliche Ruhe gestattet mir bereits, dem innigen Wunsche meines Herzens Folge zu geben und eine Amnestie für jene geringe Anzahl der gegenwärtig politischer Vergehen angeklagten Spanier in Aussicht zu stellen, ohne irgend andere, als die durch die militärische Disziplin gebotenen Einschränkungen aufzuerlegen.“ Gerade diese letztere Rücksicht weigern sich aber die im Exil lebenden Offiziere, beziehungsweise ihr Wortführer, Zorilla, anzuerkennen. Zorilla verlangt, daß diese Offiziere mit ihrem Range reaktivirt und in die spanische Armee wieder eingereiht werden. An die Erfüllung dieser Forderung ist aber durchaus nicht zu denken. Es läge etwas an sich sehr Bedenkliches und für die gegenwärtig aktiven Offiziere sehr Kränkendes darin, wenn sie den Befehlen von Militärs unterstellt würden, welche ihren Eid gebrochen haben. Es geht allenfalls noch an, daß man darüber den Schleier der Vergessenheit breite und den ehemaligen politischen Verbrechern die Rückkehr in ihr Vaterland gestatte; aber daß ihnen neuerdings ein Wirkungskreis in dem Heere eingeräumt werde, wird der Regierung von Niemandem, der einen Begriff von dem Wesen der militärischen Disziplin und Treue hat, zugemuthet werden. Soldaten von solcher Vergangenheit dürfen, wie man hier allgemein betont, in ihrem Vaterlande alles werden, nur nicht neuerdings Mitglieder der Armee oder gar Vorgesetzte von Truppenkörpern. Es werden von mancher Seite Auskunftsmittel vorgeschlagen, durch welche man dem Standpunkte der Regierung sowohl, wie demjenigen der exilirten Offiziere gerecht werden könnte. So wird z. B. empfohlen, diese Offiziere bei ihrer Rückkehr in ihren Rang einzusetzen, aber sofort außer Dienst zu stellen; ein anderer Vorschlag geht dahin, die Offiziere zu reaktiviren und auf den spanischen Kolonien in militärischer Eigenschaft oder in ihrem Range entsprechenden Zivilamtern zu verwenden. Was die Wittwen und Waisen der im Exil gestorbenen Offiziere betrifft, sollen denselben, wie man meint, auf Grund des Amnestie-Aktes entsprechende Pensionen zugewiesen werden. Es wird allgemein gewünscht, diese Angelegenheit endlich abgeschlossen zu sehen, woraus aber keineswegs gefolgert werden darf, daß sie einen Keim der Beunruhigung für die Regierung berge. Es handelt sich überhaupt im Ganzen nur um etwa zwanzig Offiziere, die wohl die Lust am Verschwörerhandwerk schon längst verloren haben und deren Umtriebe im Auslande nicht die geringste Besorgniß wegen der Sicherheit der gegenwärtigen Ordnung in Spanien zu erregen vermag.

Bulgarien.

* Seit der Hinrichtung des Majors Panitza hat man von neuen Anschlägen gegen den Fürsten Ferdinand und die Regierung Bulgariens nichts vernommen. In der moskowitischen Presse begann man sich bereits mit dem Gedanken zu befreunden, daß die heutigen Machthaber in Sofia noch geraume Zeit am Ruder bleiben würden. Indessen haben darum die russischen Söldlinge nicht gefeiert. Die „Times“ erfährt über Wien, wie der „Voss. Ztg.“ aus London berichtet wird, die bulgarische Regierung habe Kenntniß von einem Anschlage des Majors Benderew erhalten, der in Bulgarien mit Hilfe großer Geldmittel eine Empörung veranlassen sollte. Benderew habe Abenteurer aller Art für einen Einfall in Bulgarien geworben. Stambulow sei im Besitz aller Einzelheiten des Planes. Benderews Name wird nicht zum ersten Male in Verbindung mit Verschwörungen genannt. Bereits am 7. Februar 1887 erließ er von Kalafat aus ein Schreiben an seine Gesinnungsgenossen in Widdin, in welchem er sagte, die bulgarische Regierung müsse gestürzt werden. „Die gegenwärtigen Machthaber müssen fallen und an ihre Stelle müssen Freunde Rußlands, Zankowisten und Unionisten treten. Die russische Regierung ertheilte uns die Zusicherung, daß wir die ersten Posten bei der neuen Verwaltung erhalten und ermächtigte uns, Anleihen auf Rechnung des bulgarischen Staatsschatzes aufzunehmen.“ Es wurden Aufrufe an die bulgarische Armee verbreitet, und am 26. Februar brach thatsächlich der Militäraufstand in Silistra aus, nachdem — der russische Gesandte Hitrowo an die rumänische Regierung die Anfrage gerichtet hatte, wie sie sich einer in Bulgarien ausbrechenden Bewegung gegenüber verhalten würde. Benderew, der früher der bulgarischen Armee angehört hatte, stieß mit einer Bande von Abenteurern zu den Meuterern; die Garnison schloß sich ihm an; aber in wenigen Tagen war der Aufstand bewältigt. Der Rädelsführer Benderew rettete sich durch die Flucht, eine Reihe von Offizieren und Soldaten aber, welche an dem auch auf Rustschuk ausgedehnten Aufstande theilgenommen hatten, wurde erschossen oder mit langen

---

Kleines Feuilleton.

† **Der Roman eines Wiener Musikers.** Der Wiener Musiker Karl Bayer wollte im Frühjahr vorigen Jahres mit der Kapelle des Hofballmusikdirektors Eduard Strauß die Reise über das große Wasser mitmachen. So weit kam Karl Bayer jedoch nicht. In London, wo die Kapelle Strauß einige Tage konzertirte, schlangen sich die zarten Fesseln der Liebe um ihn, und veranlaßten ihn, seine weiteren Reisepläne vorläufig aufzugeben. Eine reiche Engländerin verliebte sich in den feschen Wiener, und da Bayer keineswegs mit Glücksgütern gesegnet war, so bedurfte es keiner großen Anstrengungen, um ihn zum Verbleiben in London zu bewegen. Allein Karl Bayer war mit ernsteren Banden auch an seine Vaterstadt gefesselt; hier lebten sein Weib und seine Kinder, und mit der Zeit bekam er Sehnsucht nach den Seinigen. Eines Tages kehrte er der verliebten Lady den Rücken und kam nach Wien zurück. Das Glück wollte, daß er bald nach seiner Heimkehr eine Anstellung im Zirkus Schumann erhielt. Als Schumann aber Wien verließ, da begannen für den armen Musiker wieder recht schlimme Zeiten. Er war brodlos und die Familie darbte. Guter Rath war theuer, und die feurigen Briefe, welche die Londoner Dame unaufhörlich an Bayer richtete, machten ihm das Herz nur noch schwerer. Als es wochenlang nicht besser gehen wollte, faßte er endlich mit Zustimmung seiner Frau den Entschluß, den dringenden Aufforderungen aus London nachzugeben. Er erhielt von seiner Engländerin einen Reisevorschuß von 500 fl. und fuhr davon. Aber wieder währte es nicht lange und das alte Heimweh stellte sich ein, und zwar mit um so größerer Macht, als die Engländerin, durch die erste Erfahrung gewitzigt, vorsichtiger geworden war und ihn zwar mit Allem umgab, was sein Herz erfreute, ihn jedoch mit Bargeld nur sehr knapp versah. Da half sich Bayer auf eine höchst bedenkliche Weise. Während die Engländerin schlief, zog er den Kasseschlüssel unter ihrem Kopfkissen hervor, öffnete die Kasse, nahm Geld so viel es ihm beliebte und dazu noch einen theuren Schmuck zu sich und verschwand bei Nacht und Nebel. Er rechnete darauf, daß die Liebe Alles vergißt und Alles verzeiht. Diesmal war dem aber nicht so. Die mit Recht entrüstete Engländerin erstattete die Strafanzeige bei der Wiener Polizei, und im nächsten Monat werden sich Bayer und dessen Frau, welche Letztere wegen Hehlerei angeklagt ist, vor dem Wiener Schwurgerichte zu verantworten haben. Dies der Schlußakt des Romans zwischen der reichen Engländerin und dem Wiener Musiker.

---

* **Ein entsetzliches Drama,** das durch eine traurige Verkettung von Irrthümern und Verwirrungen herbeigeführt wurde, trug sich im Dorfe Chaource (Departement Aube) zu. Graf Chaudon de Briailles hatte seine Waldhüter und Jagdaufseher beauftragt, in dem zu seinem Besitzthum gehörigen Walde Rumilly-les-Vandes die Fährte eines Fuchses zu verfolgen, der sich in den letzten Tagen daselbst gezeigt hatte. Damit sich jedoch Niemand einfallen ließe, durch vorzeitiges Schießen das Thier zu vertreiben, hatte er den Waldwächtern ausdrücklich verboten, ihre Flinten mitzunehmen. Als der Graf gegen 2 Uhr Morgens selbst in den Wald kam, bemerkte er einen Mann, der gegen sein Verbot eine Schießwaffe trug. Es war der Feldgendarm Haillot. Graf Chaudon erkannte ihn nicht, und da er ihn für einen Wilddieb hielt, verbarg er sich im Dickicht, um ihn allerdings wenig ritterlicher Weise von diesem Hinterhalt aus anzugreifen. Kaum hatte Haillot jedoch gesehen, daß sich Jemand vor ihm zu verbergen suchte, als er, ohne zu ahnen, daß er seinen Gebieter vor sich habe, sich auf den vermeintlichen Eindringling in fremdes Revier stürzte, ihn an der Kehle packte und niederzuschießen drohte, falls er sich nicht gutwillig ergebe. Blitzschnell zog Graf Chaudon de Briailles jedoch seinen Taschenrevolver hervor und feuerte zwei Schüsse auf den unglücklichen Haillot ab, der sofort todt zusammenbrach. Der Lärm und das durch den Schuß verursachte Getöse riefen einen in der Nähe streifenden Forstbeamten herbei, und als dieser den Feldgendarm in einem Meer von Blut am Boden liegen sah und über ihn gebeugt einen Unbekannten, der sich mit seinem Gewehr zu schaffen machte, zögerte er keinen Augenblick und streckte nun seinerseits durch zwei wohlgezielte Flintenschüsse den Grafen zu Boden. Obwohl schwer verwundet, blieb dieser die Antwort nicht schuldig, und mit der letzten in einem der Läufe enthaltenen Ladung zahlte er dem Förster, dem die Kugel unter dem linken Schulterblatt in die Brust drang, den räuberischen Ueberfall — als solcher mußte er dem Grafen wenigstens erscheinen — heim. Jetzt erst erkannten sich die Beiden noch überlebenden Helden des schrecklichen Dramas und beklagten mit gerechtem Schmerz die Folgen ihres blinden Eifers. Leider zu spät. Graf Chaudon de Briailles starb schon nach zwei Stunden, während der Förster so schwer verwundet ist, daß auch sein Tod bereits eingetreten sein dürfte.

---

* **Ein vor anderthalb Jahren verübter Postdiebstahl,** durch welchen eine Berliner Versicherungsgesellschaft um über 12 000 Mark geschädigt wurde, ist jetzt durch Entdeckung des Thäters ans Licht gekommen und sind 8000 Mark noch bei dem Diebe vorgefunden worden. Eine Eislebener Firma sandte im Juli 1889 einen mit 600 Mark deklarirten Geldbrief, welcher in Wahrheit jedoch 12 958 Mark enthielt und mit diesem Betrage versichert war, an ein Bochumer Geschäftshaus. Das Werthpacket war jedoch bei der Ankunft in Bochum verschwunden. Die Eislebener Firma erhielt nunmehr von der Versicherungsgesellschaft den vollen Betrag von 12 958 Mark ausbezahlt, während Seitens der Post resp. des den Dienst in dem Postwagen versehenden Sekretärs für den Deklarations-Werth mit 600 Mark aufgekommen war. Damals lenkte sich nun der Verdacht des Diebstahls auf den Postschaffner Schönfeld aus Köln, welcher zur Zeit des Diebstahls in dem Postwagen zu thun hatte. Er wurde auch gefänglich eingezogen und bei ihm Haussuchung gehalten. Da sich jedoch nichts Verfängliches ergab, wurde Schönfeld wieder freigelassen, und glaubte man nunmehr nicht mehr an die Möglichkeit der Entdeckung der Diebe. Seit einiger Zeit wurde aber beobachtet, daß Schönfeld größere Geldausgaben, welche sich mit seinem Gehalt nicht vereinbaren ließen, machte und ein ziemlich flottes Leben führte. In Folge dessen wurde bei ihm ganz unerwartet Ende voriger Woche eine zweite Haussuchung vorgenommen, welche das überraschende Resultat ergab, daß in dem Besitz Schönfelds 8000 Mark vorgefunden wurden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. In die Enge getrieben gestand er schließlich, daß er das im Juli 1889 verschwundene, mit 600 Mk. deklarirte Geldpacket gestohlen habe, in welchem er zu seiner großen Ueberraschung beinahe 13 000 Mark entdeckt habe.

Freiheitsstrafen belegt. An der Hand dieser Erinnerung wird man die nunmehrige Meldung über die Vorbereitungen Benderews zu einem neuen Handstreich ebenso wenig als unwahrscheinlich ansehen wie die leitende Theilnahme der russischen Diplomatie an diesem Unternehmen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Reichstagsbaukommission hat am Dienstag Mittag in ihrer Mehrheit beschlossen, die große Wandelhalle nicht in echtem Material, d. h. in istrischem Kalkstein, sondern, wie es bisher geplant war, in Stuck und Gips auszuführen. Durchschlagend war die Erwägung, daß die Ausführung in istrischem Kalkstein zwei weitere Jahre über den für die Beendigung der Arbeiten in Aussicht genommenen Endtermin, nämlich das Jahr 1894, hinaus erfordern würde. Auch der Vermittlungsvorschlag, die Wandelhalle vorläufig aus dem Rahmen des Ganzen auszuscheiden, wodurch der Verkehr im Hause durch nichts beschränkt werden würde, im Uebrigen aber das Ganze bis zum Jahre 1894 fertig zu stellen, wurde gleichfalls abgelehnt. — Wir zweifeln nicht, meint die „Freis. Ztg.", daß das Plenum diesem Beschluß zustimmen wird.

— Die Vertheilung von gedruckten Petitionen des evangelischen Bundes gegen die Wiederzulassung des Jesuitenordens unter die Reichstagsabgeordneten hat das Reichstagspräsidium abgelehnt, und zwar nicht wegen eines Formmangels, sondern wegen des Inhalts dieser Petition. Die nähere Mittheilung der Gründe hat das Präsidium abgelehnt.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 18. März. Legen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalt-Thätigkeiten (§ 130 d. St.-G.-B.) ist der bekannte sozialdemokratische Agitator und ehemalige Kandidat im 5. Berliner Reichstagswahlkreise, Auerbach, von der zweiten Strafkammer des Landgerichts I zu 300 Mark Geldbuße verurtheilt worden. Die Verhandlung erfolgte auf Grund des Stenogramms eines Polizeilieutenants, weil Auerbach in einer öffentlichen Versammlung von Handlungsgehülfen Folgendes gesagt haben soll: „Wenn sich die Freisinnigen an dem Namen der „revolutionären" Sozialdemokratie stoßen, dann verleugnen sie ihre Väter, von denen 1848 wir das Revoltiren gelernt haben. Haben Ihre Väter den Schloßplatz etwa mit Rosenwasser gesprengt? Sie haben sich mit dem Säbel und der Flinte die politischen Rechte erkämpft. Alle Errungenschaften der Kultur sind auf gewaltsame Weise eingeführt. Wir scheuen uns auch nicht vor einem gewaltsamen Umschwung und sind nicht abgeneigt, von dieser Gewalt Gebrauch zu machen." — Der Angeklagte hatte bestritten, diese letzte Aeußerung in solcher aktuellen Form gemacht zu haben. Er habe nur in einer fernen Perspektive darauf hingewiesen, daß, wenn die friedlichen und gesetzlichen Vorschläge der Sozialdemokratie auf Gewalt stoßen würden, dann würde auch dieser nichts übrig bleiben, als Gewalt anzuwenden.

* **Berlin,** 18. März. Als ein seltener Glückspilz wollte der Arbeiter Aug. Wilh. Bading angesehen sein, welcher sich gestern wegen Unterschlagung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten hatte. Präs.: Sie sind trotz Ihrer Jugend schon zahlreich wegen Diebstahls bestraft und zweifellos haben Sie das Faß Bier, mit welchem Sie Nachts um 4 Uhr vom Nachtwächter abgefaßt sind, auch gestohlen. Angekl.: Det is jänzlich falsch. Wenn ick wat stehle, denn ekle ick mir ja nich, zu sagen det et stimmt. — Präs.: Na, Sie haben ein besonderes Glück, ein Eigenthümer zu dem Faß Bier ist nicht ermittelt und deshalb hat der Herr Staatsanwalt die Anklage nur auf Unterschlagung gerichtet. — Angekl.: Ick widerstreite aber Allens, indem daß ick Nischt gestohlen, sondern janz rejulär gefunden habe. — Präs.: So ein Faß Bier findet man nicht auf der Straße. — Angekl.: Et war doch da, als ob et von Himmel jefallen wäre und wenn Se't nich jloben, denn fragen Se man blos Golze'n wat mein Freind und Kolleje ist. — Präs.: Auch Ihrem „Kollegen" werden wir schwerlich Glauben schenken. — Angekl.: Det würde mer leid thun, denn er is immer 'n juter Mensch jewesen und wenn er och 'n Bisken riedige Bolle is, denn hat er doch eene jute Seite: Ueber seine Lippen kommt keen unwahret Wort, lieber drinkt er Wasser, wat for ihm des reene Jift is. — Präs.: Und was meinen Sie, daß dieser Biedermann dem Gerichtshofe sagen würde? — Angekl.: Wir zwee Beede nämlich wollten jerade zu Hause gehn, uff eenmal reißt Golz de Oogen uff, als wenn er 'n Jespenst sieht und sagt zu mir: Du seh doch, seh doch, wat da kullert, det scheint 'n Faß Bier zu sind. Ach Unsinn, sage ick, Du bist farbenblind. Wie ick aber näher komme is et wirklich 'n Fäßken Bier. Wat sollten wir nu mit det scheene feichte Jetränk anders machen, als det ick et uff de Schulter nahm un langsam mit loszog. Da is denn der Wächter jekommen, aber der Mann schwört falsch, wenn er denkt, det is jestohlen. Det is janz rejelrecht jefunden. — Präs.: Es ist merkwürdig, was die Leute, welche schon wegen Diebstahls vorbestraft sind, für ein Glück im Finden haben. Alle Augenblicke „finden" solche Spitzbuben und Einbrecher die wunderbarsten Dinge auf der Straße. — Angekl.: Herr Jerichtshof det is ja schon immer so jewesen, det jrade so'ne Leute det merschste Jlück haben. — Präs.: Vielleicht wird Ihnen als Antwort auf diese freche Bemerkung das Urtheil zu Ihrem Leidweisen beweisen, daß Sie jedenfalls mit Ihrer Dreistigkeit kein Glück haben. — Angekl.: Ick bin janz stille un warte't ab. — Präs.: Weshalb sitzen Sie jetzt in Untersuchungshaft? — Angekl.: Det is 'ne janze Kleinigkeit. Ick jehe eenen Abend in de Oranjenstraße un denke so an jar Nischt, wie ick det immer so duhe, uff eenmal . . . — Präs.: Erzählen Sie uns keine lange Geschichte, sondern sagen Sie uns nur, weshalb Sie verhaftet sind? — Angekl.: Ick bin injebrochen. — Präs.: Das ist allerdings eine große „Kleinigkeit". — Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten trotz der Geringfügigkeit des Objekts, mit Rücksicht auf sein dreistes Verhalten vor Gericht, doch zu 6 Monaten Gefängniß. Das war dem Angeklagten doch etwas heftig, denn er bemerkte etwas verdutzt: „Au Backe, nu jeh' ick aber an't Reichsjericht. Da derfte ja keen ehrlicher Mensch mehr wat finden!"

Lokales.

Posen, 19. März.

d. Der verstorbene Prinz Jerome Napoleon war, wie polnische Zeitungen mittheilen, ein großer Freund der Polen, was diesen allerdings weniger genutzt, als vielmehr geschadet hat. Im Jahre 1860 hielt er sich in Warschau auf, empfing gern die polnische Aristokratie und besuchte den Grafen August Potocki in Wilanowo. Als der Aufstand im Jahre 1863 ausbrach, forderte er mit Wort und That zum Kampfe auf. Von Natur geizig, gab er für den Aufstand Viel aus, und in manchen Kreisen erzählte man sich damals, er hege den Gedanken, im Falle eines glücklichen Ausgangs des Aufstandes König von Polen zu werden. Er hielt im Senat eine donnernde Rede gegen die russische Regierung, in welcher er darauf hinwies, daß die russische Soldateska unbewaffnete Bewohner des Königreichs Polens und Litthauens ermordet habe. Er griff unklugerweise sogar den Markgrafen Wielopolski an, so daß dessen Sohn Sigismund ihn in Folge desselben zu einem Duelle forderte, zu dem es jedoch nicht kam. Die Polen glaubten in Folge des Auftretens des Prinzen Jerome, daß Frankreich wer weiß was für die Polen thun werde; indessen fand Kaiser Napoleon III. weder bei Oesterreich, noch bei England Unterstützung, und schickte den Prinzen Hieronymus dafür, daß derselbe öffentlich gegen die russische Regierung aufgetreten war, „auf Reisen." So endete die Unterstützung des Aufstandes Seitens der Franzosen; die Polen aber, unbesonnen wie so oft, mußten mit ihrem eigenen Blute für die leeren Versprechungen solcher Leute, wie der verstorbene Prinz Hieronymus einer war, büßen!

d. **Für den verstorbenen Abg. Dr. Windthorst** hat am 17. d. M. in der Domkirche zu Pelplin, dem Sitze des Bischofs der Diözese Kulm, ein Trauer-Gottesdienst stattgefunden, welchem auch die dortigen Kleriker und Schüler des Kollegium Marianum beiwohnten. In Bromberg wird der Trauergottesdienst am 20. d. M. in der katholischen Pfarrkirche, und zwar auf Veranstaltung der dortigen polnischen Vereine, abgehalten.

* **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Ernannt zum Postinspektor: Postkassirer Blümel in Bromberg; zum Postmeister: Heymann in Exin.

* **Schul-Chronik.** A. Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. I. Angestellt: a) Definitiv der Lehrer Nachtigall in Kirchen-Dombrowka, Kreis Obornik, b) unter Vorbehalt des Wiederrufs der Schulamts-Kandidat Heinze aus Zinskowo in Ligota, Kreis Krotoschin, sofort. Der Lehrer Runge in Sierakowo ist zum Hauptlehrer ernannt. — Katholische Schulen. I. Angestellt: a) Definitiv die Lehrer Zimmer in Grabkowo, Minicki in Niegolewo, Smigielski in Nietrzanow, Spychalski in Kurnik, Swierkowski in Dachowo, Nerlich in Bentschen, Urbanski in Pierzyn, Schulz in Kobylagora, Jaeschke in Wyganow, Lehrerin Bauer in Szkaradowo, b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Bartnicki aus Brudzewo in Goluchowo, Kreis Pleschen, sofort, Wisniewski aus Kokoszczyn vom 16. März ab in Tomice, Kreis Posen-West, Warzecha aus Siedmiorogowo vom 1. April ab in Rusko, Kreis Jarotschin, Bdziolek aus Trkusow vom 1. April ab in Olobok, Kreis Ostrowo, Elias aus Paradies vom 1. März ab in Stokki, Kreis Meseritz. — Paritätische Schulen. I. In den Ruhestand getreten: Die Lehrer Hartmann in Birnbaum, Sachse in Meseritz zum 31. März d. J. II. Angestellt: a) Definitiv die Lehrer Müller in Mur.-Goslin, Reza in Garki, b) unter Vorbehalt des Widerrufs der Schulamts-Kandidat Goletz aus Breslau vom 16. März ab in Jersitz. Schulaufsicht. Mit Genehmigung des Herrn Ministers ist der bisherige Kreisschulinspektionsbezirk Neustadt b. P. vom 1. März ab in zwei Bezirke eingetheilt und die Verwaltung des einen Bezirks dem Ober-Pfarrer Radtke in Birnbaum, die des anderen Bezirks dem Pfarrer Grollmus in Neustadt b. P. übertragen worden. — B. Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. I. Entlassen auf seinen Antrag: Der Lehrer Kroll in Skubarczewo, Kreis Mogilno, vom 1. April. II. Angestellt. a) Endgültig: Die Lehrer Kringel aus Wierzchoslawitz in Goldmark, Kreis Bromberg, zum 1. April, Selle aus Wilhelmssee in Theresia, Kreis Czarnikau, zum 1. Juli, b. einstweilig: die Lehrerin Anita Frank aus Filehne in Schönlanke, Kreis Czarnikau, der Lehrer Quiram zu Margonin in Filehne, die Schulamtskandidaten Moeglich aus Brzozogai in Skurbarczewo, Kreis Mogilno, Semrau aus Walkowitz in Carolina, Kreis Czarnikau, Groß aus Lindenburg in Elsendorf, Kreis Bromberg, Kuphal aus Kl.-Bartelsee in Nakel, Wegner aus Stüßelsdorf in Straduhn, zweite Stelle, Kreis Czarnikau, Machetzki aus Bytow in Wierzchoslawitz, Sinell aus Schleusenau in Debenke, Kreis Wirsitz, Miethe aus Leszczyce in Grünwalde, Kreis Bromberg, Prahl aus Bromberg in Powidz, Kreis Witkowo, sämmtlich zum 1. April d. J. III. Schulaufsicht. Dem Superintendenten Kaulbach in Gnesen ist die Kreisschulaufsicht über die evangelische Schule zu Johannesgarten, dem Pfarrer Starke in Josephowo die Ortsschulaufsicht über die evangelische Schule zu Hutta-palendzka, Kreis Mogilno, übertragen worden. IV. Privat-Unterrichtswesen. Die Erlaubniß als Hauslehrer und Erzieher zu wirken ist ertheilt worden: Albert Ewert aus Placzkowo, Fräulein Agnes Gottschalk aus Franziskanerhof, Fräulein Klara Jarchow aus Bromberg.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Mai d. J. bei der Strafanstalts-Verwaltung zu Görlitz die Stelle eines Aufsehers mit 900 M. Gehalt und 210 M. Miethsentschädigung; das Gehalt steigt bis auf 1500 M. — Zum 1. April d. J. beim Proviantamt zu Posen die Stelle eines Magazin-Nachtwächters mit jährlich 700 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Juli d. J. beim Eisenbahn-Betriebsamt Posen eine Stelle für den Zugbegleitungsdienst; zunächst eine monatliche Besoldung von 65 M.; nach Ablauf der Probezeit 2c. etatsmäßige Anstellung mit 800 M. Jahresgehalt, welches bis 1200 M. steigt, außerdem der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß und bei den Fahrten Fahr-, Stunden- und Nachtgelder; Aussicht auf Beförderung zum Packmeister oder Zugführer (mit 1500 M. Gehalt.) — Zum 15. April d. J. beim Amtsgericht Pudewitz die Stelle eines Kanzleigehilfen mit ungefähr 50 M. monatlich; der Schreiblohn beträgt für die ersten 2 Jahre 5 Pf. für die Seite und kann später erhöht werden. — Zum 1. Mai d. J. beim Kreis-Ausschuß zu Glogau die Stelle eines Kreis-Chaussee-Aufsehers zu Putzschlau mit 850 M. Gehalt und 100 M. Wohnungsgeldzuschuß oder freier Wohnung. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. Juli d. J. beim Postamt Inowrazlaw die Stelle eines Postschaffners mit 900 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß.

* **Postalisches.** Die durch Postamtsblatts-Verfügung auf die Zeit vom 1. Februar bis 31. März festgesetzte Frist für den Umtausch der in den Händen des Publikums verbliebenen Postwerthzeichen älterer Art wird bis zum 30. Juni ausgedehnt. Vom 1. Juli ab sind die Verkehrsanstalten zum Umtausch älterer Postwerthzeichen nicht mehr befugt.

—b. **Schulprüfung.** In der Mittelschule fand heute die Prüfung statt, die sich wie die bisherigen Schulprüfungen alle eines guten Besuches von Angehörigen der Schüler erfreute.

—n. **Das Schauturnen** der Turnabtheilungen der Valentinschen höheren Mädchenschule fand Mittwoch Nachmittags von 3—5 Uhr in der städtischen Turnhalle am Grünen Platze statt. Von besonderem Interesse war dieses Schauturnen insofern, als alle Abtheilungen der Schule vorgeführt wurden und man daher den stufenmäßigen Aufbau der Uebungen erkennen konnte. Unter Leitung des Turnlehrers der Anstalt, Herrn Witte, turnte zunächst die III. Abtheilung, welche die Schülerinnen aus den Klassen V., VI. und VII. umfaßt. Auf eine Gruppe alle Körpertheile berücksichtigender Freiübungen folgten Ordnungsübungen im Dauerlauf und Turnspiele, entsprechend den bekannten Verordnungen des früheren Kultusministers Herrn von Goßler. Als Geräth war Schwebebaum gewählt. Nach Vorführung des Reigens: „Alles neu macht der Mai" verließ die Abtheilung den Turnsaal mit Gesang. Die II. Abtheilung, Klasse III. und IV., begann mit Stabübungen, die wegen der geschmackvollen Gruppenbildungen einen sehr guten Eindruck machten. Dasselbe gilt von dem sicher und anmuthig geschrittenen Reigen: „Leise zieht durch mein Gemüth." Die Abtheilung ging hierauf an die wagerechte Leiter, an derselben eine große Anzahl zum Theil schwieriger Uebungen ausführend. Zum Schluß wurde alsdann noch ein zweiter Reigen: „Der Mai ist gekommen" vorgeführt. Die I. Abtheilung, Klasse I. und II., führte zunächst schwerere Freiübungen und alsdann den prächtigen figurenreichen „Lorelei-Reigen" vor, um darauf an den Schaukelringen zu üben. Den Glanzpunkt erreichten die Vorführungen im Tanzreigen, der vorzüglich durchgeführt wurde und das zahlreich anwesende Publikum daher zu lautem Beifall veranlaßte. Gegen die Gepflogenheiten bei öffentlichen Prüfungen mußte auf Wunsch der Tanzreigen wiederholt werden. Das Schauturnen in seiner Gesammtheit machte den besten Eindruck, indem es zeigte, daß durch angemessene Frei- und Geräthübungen alle Körpertheile der Schülerinnen gleichmäßig gekräftigt werden, während die Reigen durchweg einen hohen Grad von Anmuth und Grazie erkennen ließen. Das frische fröhliche Wesen der Turnerinnen bewies, daß ihnen das Turnen ebensoviel Freude machte, wie es die Zuschauer befriedigt hat.

* **Fernsprechverbindung mit Berlin.** Bezüglich der auch bei uns projektirten Fernsprechverbindung mit Berlin dürften hier in Posen die Erfahrungen interessiren, welche Landsberg a. W. bei der Herstellung der Verbindung und bei der Zeichnung des Garantiefonds gemacht hat. Die „Neumärkische Zeitung" enthält darüber Folgendes: Für die Fernsprechverbindung Landsberg a. W.—Berlin sollen in diesen Tagen die Vorarbeiten beginnen. Leider sind, wenn wir recht unterrichtet sind, für die Linie nur zwei Stränge in Aussicht genommen, das ist unseres Erachtens von vornherein zu wenig, denn die Zahl der Geschäfte und Firmen die von hier aus Beziehungen mit Berlin haben, ist eine ganz erhebliche und der zukünftige Fernsprechverkehr von hier aus mit Berlin wird wohl doch stark unterschätzt. Soll die Fernsprechverbindung wirklich nutzbar sein, ohne daß das Publikum zu stundenlangem Warten verurtheilt wird, so müßten unseres Erachtens mindestens 4 Stränge von vornherein gelegt werden. — Ferner können wir eine andere erfreuliche Nachricht denjenigen mittheilen, die seinerzeit den Garantiefonds mit gezeichnet haben. Bekanntlich verlangte das Reichspostamt für die Anlage der Fernsprechverbindung Landsberg—Berlin ursprünglich eine Einnahmegewähr von jährlich 15 000 M. auf fünf Jahre für Landsberg und Frankfurt zusammen. Als dann schließlich nur 8000 M. aufgebracht wurden, erklärte sich das Reichspostamt auch mit dieser Summe zufrieden. Hierbei entstand aber eine Schwierigkeit. Die Einnahmegewähr wurde auf 5 Jahre verlangt und es war der Fall leicht denkbar, daß in den ersten Jahren ein Fehlbetrag sich herausstellte, daß aber in den letzten der fünf Jahre sich für die Postverwaltung ein Ueberschuß ergab. Es entstand nun die Frage, ob die Postverwaltung den Durchschnitt der fünf Jahre berechnet, oder ob sie die Zuschüsse des Publikums so lange in Anspruch nimmt, als die Summe von 8000 Mark jährlich nicht erreicht ist, die etwaigen Ueberschüsse der letzten Jahre aber für sich behält. Darauf erhielten wir unterm 20. August 1890 folgendes Schreiben des Reichspostamts, welches wir bisher im Interesse der Garantiezeichnungen nicht der Oeffentlichkeit übergeben haben:

Auf die Eingabe vom 1. wird Ihnen ergebenst erwidert, daß die für eine Sprechverbindung Berlin — Frankfurt a. O. — Landsberg a. W. zu beanspruchende und von den Betheiligten zu gewährleistende jährliche Mindesteinnahme von 15000 Mark dergestalt sichergestellt werden müßte, daß am Schlusse jedes Jahres, derjenige Betrag, um welchen die wirkliche Jahreseinnahme aus den sämmtlichen in beiden Richtungen gewechselten Gesprächen hinter jener Summe zurückbleibt, von den gewährleistenden Personen nachzuzahlen wäre. Aus grundsätzlichen Rücksichten muß daran festgehalten werden, daß die Abrechnung für jedes Jahr besonders und unabhängig von den Abrechnungen der übrigen Jahre erfolge. Namentlich würden die von den Betreffenden etwa nachgezahlten Summen oder Theilbeträge dieser Summen auch dann nicht zurückerstattet werden, wenn in den späteren Betriebsjahren eine den Betrag von 15000 Mark übersteigende Einnahme erzielt werden sollte.

Wir legten diese eigenthümliche Entscheidung unserm Reichstagsabgeordneten Kammergerichtsrath Schroeder vor und der Abgeordnete theilt uns nunmehr mit, daß er in diesen Tagen eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des Reichspostamts gehabt und daß dieser die Entscheidung des Reichspostamts vom 20. August aufgehoben hat, es wird demnach der Durchschnitt der fünfjährigen Einnahme der Reichspost aus der Fernsprechverbindung Landsberg a. W. — Frankfurt a. O. — Berlin zur Verrechnung gelangen, und aller Voraussicht nach werden diejenigen, die für die Einnahmegewähr von 8000 Mark auf 5 Jahre eingetreten sind, auf Grund dieser der Billigkeit mehr entsprechenden Rechnung keinen Zuschuß zu leisten haben.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** wird nächsten Sonntag das historische Bild „Kosciuszko bei Raclawice" zum 14. Mal gegeben.

d. **Der Volksküche für die Ueberschwemmten** im erzbischöflichen Palais hat die hiesige Diözesal-Behörde 500 Mark bewilligt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] [Abgeordnetenhaus.] (Schluß.) Nach Erledigung des Eisenbahnetats wurde der Etat der Bauverwaltung ohne bemerkenswerthe Debatte angenommen unter Abstrich der schon von der Kommission abgelehnten Forderung für den Umbau des Schlosses in Stettin. Hierauf wurden die Sitzungen bis Dienstag den 7. April vertagt. Am 8. April beginnen die Verhandlungen über die Landgemeindeordnung.

Berlin, 19. März. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Das Herrenhaus berieth die Einkommensteuervorlage. Graf Stollberg und Graf Mirbach wandten sich gegen die Progression des Tarifs und namentlich gegen den Maximalsatz von 4 Prozent, bei welchem sie es als unmöglich bezeichneten, später einen besonderen Zuschlag zu dem fundirten Einkommen zu erheben. Dieselben traten zugleich für die sofortige Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen ein. Frhr. v. Durant äußerte ähnliche Bedenken. Der Finanzminister Miquel empfahl im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes die Annahme der Abgeordnetenhausbeschlüsse, jedoch unter Herabminderung des Maximaltarifsatzes auf 3 Prozent entsprechend der Regierungsvorlage. Nach unerheblichen weiteren Debatten wurden die Vorlagen an eine Kommission verwiesen und darauf mehrere kleinere Vorlagen erledigt. Morgen Wildschadengesetz.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut

Paul Matthes,
Bahnmeister,
und Frau **Marie,**
geb. **Buchholz.**

Posen, den 19. März 1891.

Heute wurde uns ein zweiter

Sohn

geboren.
Kosten, den 18. März 1891.

Rechtsanwalt Pinner und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisab. Krause mit Hrn. Kassensekretär Robert Hegner in Berlin. Frl. Elisabeth Leddihn in Charlottenburg mit Hrn. Zimmermstr. Wilh. Vorpahl in Berlin. Frl. Emma Tangermann in Helmstedt mit Hrn. prakt. Arzt Dr. Louis Schott in Berlin. Frl. Elsbeth Fechter mit Hrn. Schulamts-Kandidaten Rich. Döring in Königsberg. Frl. Maria Stier in Dresden mit Hrn. Fabrikdirektor Dr. H. Claassen in Dormagen.

Verehelicht: Hr. Polizei-Insp. Heinr. Eckart mit Frau Luise Kunze, geb. Mehnert, in Freiberg. Hr. Prof. Dr. Rümelin mit Frl. Mimi Brockhoff in Bonn. Hr. Paul Weddingen mit Frl. Nini Siller in Barmen. Herr Wilh. Reschke mit Frl. Alice Paulsen in Berlin.

Gestorben: Herr Karl von Schramm in Breslau. Herr Referendar Franz Sellentin in Berlin. Herr Rentier A. Deselsky in Berlin. Herr H. Glänzner in Berlin. Herr O. Bramberger in Berlin. Herr Gutsbesitzer Otto Schmiede in Wallkaschken. Herr Kommerzienrath Walter Hasenclever in Ehringhausen. Herr Gutsbesitzer G. Götze in Weßmar. Frau Marie von Zehmen, geb. von Vieth, in Montreux. Frau Geh. Rath Marie Troschel, geb. Blumberg, in Bonn. Frau Rittergutsbesitzer Konstance Menz, geb. Rieth, in Berlin. Stiftsdame Eugenie von Paczensky u. Tenczin in Breslau. Herrn Kurt von Lepel Tochter Irmgard in Siegburg.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Freitag, den 20. März 1891:
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Zum 1. Male:
Faust's Tod.
(Aus der Tragödie, II. Theil.)
Für das Deutsche Theater in Berlin eingerichtet von Direktor L'Arronge.
Mit gänzlich neuer Ausstattung an Dekorationen, Maschinerien und Costümen.
Bons haben Gültigkeit.
Sonnabend, den 21. März 1891:
Zum letzten Male:
Die Fledermaus.
Nachher:
Wiener Walzer.

Für die bis 1. Mai dauernde Schauspielsaison werden von jetzt an Dutzendbillets zu Parquet 21 M. ausgegeben, I. Rang 24 M., II. Rang 12 M.

Kraetschmanns Theater
— Varieté —
Posen, Breslauerstr. Nr. 15.
Täglich
Große Künstler- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr Abends.
Näheres durch Plakate.
Alfons Kraetschmann.

Verein junger Kaufleute.

Freitag, 20. März 1891,
Abends 8 Uhr,
im **Lambert**'schen Saale:
Concert
gegeben von Herrn **Felix Dreyschock,** Herrn **Heinrich Grünfeld** und Herrn **Emile Sauret.**
Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht.
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Am 17. d. Mts., Abends $\frac{1}{2}$10 Uhr, entschlief unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwittwete Kanzleirath

Elisabeth Reymer,
geb. **Klutke,**

im 87. Lebensjahre.

Beisetzung am 22., Mittags 1 Uhr, in **Berlin** auf dem Jerusalemer Kirchhof in der Belle-Alliance-Straße.

Posen, Berlin, Mentone, den 18. März 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf!

Am 17. d. Mts. verstarb unser Kollege, der Armenrath Herr Schornsteinfegermeister

Julius Teschke.

Wir betrauern in ihm einen langjährigen, treuen Mitarbeiter der städtischen Armenpflege, welcher uns mit seiner Menschenliebe und seinem regen Eifer zur Linderung der Noth der Armen allzeit ein leuchtendes Vorbild gewesen ist. Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten.

Posen, den 18. März 1891.

Der Vorsitzende und die Armenräthe des Armen-Kommissionsbezirks IIb.

Am 18. d. M., Nachts 1 Uhr, starb nach längerem Leiden zu Mur. Goslin der Königl. Kreiswundarzt

Herr Dr. Knispel,

Ritter des Rothen Adlerordens und des Kronenordens III. Kl.,

im Alter von 78 Jahren, nachdem er mehr als 50 Jahre als gewissenhafter Arzt, als treuer Beamter segensreich gewirkt hat.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Die Aerzte des Obornfker Kreises.

Freitag, den 20. d. M., $6\frac{1}{4}$ Uhr Abends und **Sonnabend, den 21. d. Mts., $9\frac{3}{4}$ Uhr Vormittags,** wird ein **behufs Neubesetzung des Kantorats** an unserer Gemeinde hierherberufener **Kandidat den Gottesdienst abhalten,** was hierdurch stimmberechtigten Mitgliedern zur Kenntniß gebracht wird.

Der Vorstand der israel. Brüdergemeinde.

Stadttheater Posen.

Sonntag, den 22. März 1891, Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr:

Zum Besten der Ueberschwemmten

Großes Konzert.

Aufführung von Mehul's

Josef in Aegypten

unter Mitwirkung des gesammten Opernpersonals und der Kapelle des 6. Infanterie-Regiments auf der Bühne.

Preise der Plätze: I. Rang 2 M., Parquet 1,50 M., II. Rang 1 M.

Der gesammte Reinertrag wird dem hiesigen Hilfskomite überwiesen.

Fortsetzung. (Siehe frühere Nummer.)

Wer allein hat seit 1876 den Kampf gegen die Weinfabrikation und die **gegypsten** Weine unternommen und **wer** führt denselben noch heute, dank der Gunst des grossen Publikums weiter fort **?**

Wer allein giebt zur grossen Freude des Publikums in **jeder** Nummer des beliebten Berliner Witzblattes **„Fidele Geister"** ein Preisräthsel mit jedesmal **50 Gewinnen ?**

Wer allein verkauft seine Weine **nur** zu Engros-Preisen, selbst von $\frac{1}{4}$ Liter an ohne Preiserhöhung, damit auch der wenig Bemittelte **gesunden, reinen Wein** zu billigem Preise trinken kann (Fortsetzung folgt) **?**

„Oswald Nier."

Centralgesch. u. Restaurant in Posen, Berlinerstr. 16.

Mitbürger!

Wiederum ist unsere Stadt von schwerer Wassersnoth, von unsäglichem Unglück heimgesucht. Wieder stehen viele Wohnungen unter Wasser und werden erst nach vielen Monaten bezogen werden können. Wieder sind viele hundert Familien, dem ärmsten Theil der Bevölkerung angehörig, obdachlos und mittellos, ihrer Erwerbsthätigkeit beraubt. 3393

Groß, unermeßlich groß ist die Noth.

Darum wenden wir uns an Euch, liebe Mitbürger, an Eure gewohnte und so oft erprobte Mildthätigkeit und bitten Euch, einen Jeden, sein Scherflein beizutragen, um die große Noth zu lindern.

Die Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Gaben jeder Art bereit. Kleidungsstücke und Nahrungsmittel bitten wir unmittelbar an die Stadtinspektion II. (Wronkerplatz Nr. 1) abzusenden.

Posen, im März 1891.

Das Hilfskomite für die Ueberschwemmten der Stadt Posen.

Orgler, Justizrath u. Stadtverordneten-Vorsteher. **Kalkowski,** Bürgermeister.
Ziegler, Stadtverordneter. **Bach,** Stadtverordneter. **Graf von Engeström.**
Goldschmidt, Banquier. **Jos. Hugger,** Brauereibesitzer. **Jacobsohn,** Rechtsanwalt u. Stadtverordneter.
Jagielski, Apothekenbesitzer. **W. Jerzykiewicz,** Stadtverordneter. **Jul. Kantorowicz,** Kaufmann.
Dr. von Lebiński. **Dr. Lewinski,** Rechtsanwalt und Stadtverordneter. **Dr. Loppe,** Stadtrath.
Milch, Kommerzienrath.
Dr. Osowicki, Sanitätsrath u. Stadtrath. **Rosenfeld,** Kommerzienrath u. Stadtverordneter.
Schönlank, Stadtverordneter. **Schleyer,** Armen-Deputirter. **Tomaszewski,** Redakteur.
Sigm. Wolff, Kommerzienrath. **Wolinski,** Rechtsanwalt und Stadtverordneter.

Arbeits-Nachweisungs-Büreau.

Nachdem das Hochwasser zu verlaufen begonnen hat, erscheint es als eine dringende Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die in Folge der Ueberschwemmung in Massen- und anderen Quartieren untergebrachten obdachlosen Arbeiter und Arbeiterinnen wieder eine regelmäßige Arbeitsthätigkeit aufnehmen.

Deshalb ersuchen wir an alle diejenigen Arbeitgeber, welche Gesellen, Gehilfen, Arbeiter, Arbeiterinnen ꝛc. beschäftigen wollen, recht dringend, ihren Bedarf dem für den vorgedachten Zweck von uns errichteten

Arbeits-Nachweisungs-Bureau,
Neuestraße Nr. 10, links,

sehr gefälligst mitzutheilen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden dann in den nächsten Tagen, mit einem Ausweis versehen, der angemeldeten Arbeitsstelle zugeschickt werden.

Hiesige obdachlos gewordene Arbeiter ꝛc., insoweit sie durch die Ueberschwemmung auch arbeitslos geworden sind — aber auch nur diese — erhalten im Arbeits-Nachweisungsbüreau über Arbeitsgelegenheit Auskunft und weitere Anweisung.

Posen, den 19. März 1891.

Das Comitee für Arbeits-Nachweis.

C. Adamski. Asmus. Boltz. St. Dybizbanski. Jacobsohn. Jander. Kalkowski. Klau. Kindler. Kuttner. Regendank. Orv.

Unterzeichnete laden die von der Ueberschwemmung betroffenen Hausbesitzer zu einer **Versammlung** auf

Sonnabend, den 21. März, 8 Uhr Abends,
im Knoll'schen Saal, Breslauerstraße 18,

ein.

Tagesordnung:
Besprechung des Eindeichungsprojekts.

St. Cegielski. B. Leitgeber.
F. Negendank. J. Schleyer.
R. Schneider.

Soolbad Wittekind bei **Halle a. S.**

eröffnet am **1. Mai** die Saison seiner **Sool-, Mutterlaugen-** ꝛc. **ruff. Sooldampf-, Moor-** und **elektrischen Bäder** in ihrer anerkannt vorzüglichen Wirkung bei Rachitis und Skrofulose der Kinder, sowie gegen rheumatische, katarrhalische Haut- und Frauenkrankheiten, desgl. sein neuerbautes **Inhalatorium** (Patent Jahr), d. **Trinkkuren** seiner **Quelle,** aller natürlichen und künstlichen Mineralbrunnen, **Massagekuren.** Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, kurgemäße Restauration. Bestellungen auf Wohnungen ꝛc. sind an den Direktor Bauer in Bad Wittekind, ärztliche Anfragen an den Badearzt Dr. Lange in Halle a. S., Friedrichsplatz 4, zu richten. Lager von echtem Wittekind-Mutterlaugen-Salz und Wittekind-Salz-Brunnen (mit Schutzmarke). 3488

Zur gefl. Beachtung: Soolbad Wittekind, welches in anderen Besitz übergegangen ist, wurde in allen seinen Theilen vollständig renovirt, verbessert u. verschönert. Bäder, Inhalatorium, Wohnungen pp. entsprechen den Anforderungen an Komfort und Zweckmäßigkeit. **Die Bade-Direktion.**

Dortmunder Union-Brauerei
in Dortmund
lichtes Bier.

General-Vertreter für Posen und Westpreußen:

Friedr. Dieckmann in Posen.

Versandt in Original-Gebinden und in Flaschen.

Postschule Friedenau bei Berlin bringt in 3 Monaten z. Postgehilfen-Examen.

Wohne jetzt Wronkerstr. 1, 2. Et.

M. Chaim,
Schneidermeister.

Mein Holzplatz

ist wieder wasserfrei und empfehle **ganz trockene** Bretter in allen Dimensionen zu **billigen Preisen.**

Wwe. B. Kantorowicz.

Strohhüte und Florentiner zum Modernisiren, Färben und Waschen werden nur bis 1. April angenommen bei

Wilh. Schwarz.

Metzer Poularden

u. Capaunen, gemästete Puten, Rennthier-Rücken **Silberlachs, Zander,** Schellfisch, Seezungen, Steinbutten, frischer Kopf und Endivien, **frische Gurken, Erdbeeren** pp.

S. Samter jr.

Spitzen-Hüte voriger Saison werden nach den neuesten Modellen umgearbeitet. 50 Modelle zur Ansicht bei 3497

Wilh. Schwarz.

Stellen-Gesuche.

Brennerei.

Ein j. verh., in jeder Hinsicht als strebs. Beamter geachteter Brennereiverwalter, 7 J. beim Fach, der d. schönst. Zeugn. über Brennerei und Landwirthschaft, sowie wärmste Empfehlung von seinem gegenw. Herrn Chef nachweisen kann, sucht z. 1. Juli cr. dauernde Stellung. Derselbe spricht polnisch, führt an Maschinen auch größ. Repar., Montage ꝛc. selbst aus. Gefl. Off. erb. unt. H. D. 42 Exp. d. Ztg.

Gute Amme sofort bei

A. Powel,
Grätz, Bzrk. Posen.

Ein anständ., gebild. Mädchen s. Stell. als Stütze d. Hausfrau od. zu Kindern. Näheres in der Exped. d. „Pos. Z." unt. 3517.

Impf-Formulare,

vorgeschrieben durch das Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874, das Ausführungsgesetz hierzu vom 12. April 1875 und durch die dazu ergangenen Instruktionen und Regulative sind stets vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Den geehrten **Herren Kollegen** der Barbier- und Friseur-Innung meinen besten Dank für die gefällige Aushülfe während meiner Krankheit.

Kurnatowski.

Heirath! Junge Dame, 19 Jahre, mit einem Vermögen von 160 000 Mark, späteres Erbtheil 120 000 Mark (Vater todt), sucht zwecks baldiger Heirath die Bekanntschaft eines reell denkenden Herrn. Verlangen Sie über mich nähere Auskunft durch **General-Anzeiger, Berlin SW. 12.**

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 18. März.

In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung waren anwesend die Stadtverordneten: Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Fahle, Foerster, Fontane, Friedländer, Herzberg, Hugger, Jacobsohn, Jaeckel, Jerzykiewicz, Kantorowicz, Leitgeber, Manheimer, Müller, Prausnitz, Schönlank, Türk, Victo-, Wolinski und Ziegler.

Vom Magistrat waren erschienen Bürgermeister Kalkowski, Stadträthe Rump, Dr. Loppe und Stadtbaurath Grüder.

Den Vorsitz führte Stadtverordneten-Vorsteher Orgler.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem aus unserer Provinz scheidenden bisherigen Oberpräsidenten, jetzigen Kultusminister Herrn Grafen v. Zedlitz-Trützschler Worte der dankbaren Anerkennung für das, was er namentlich auch unserer Stadt gewesen ist, hob seine seltene Begabung und das gewinnende Wesen hervor, mit dem er Jedermann entgegengetreten sei und betonte, wie thatkräftig unser Oberpräsident namentlich auch in der Zeit der Noth eingriff, um vorbildlich zu wirken und anzuregen zur Unterstützung, wo Hilfe Noth that. Der Magistrat hat in Rücksicht hierauf der Stadtverordnetenversammlung folgende Vorlage zugehen lassen:

Se. Excellenz, der Oberpräsident der Provinz Posen, Wirkliche Geheime Rath, Herr Graf v. Zedlitz-Trützschler ist zum Staatsminister und Minister der geistlichen, Schul- und Medizinal-Angelegenheiten ernannt worden und scheidet in diesen Tagen von Posen.

Herr Graf v. Zedlitz-Trützschler hat der Stadtgemeinde Posen beinahe 5 Jahre lang als Bürger angehört. Er hat von vornherein allen Gegenständen unserer städtischen Verwaltung sowie allen gemeinnützigen Bestrebungen so ein lebhaftes Interesse zugewendet und uns überall mit Rath und That so kräftig unterstützt, daß wir auf vielen Gebieten den erreichten Erfolg nur seiner fördernden Antheilnahme zu verdanken haben. Insbesondere haben wir es dem energischen Eintreten Sr. Excellenz zu danken, daß das für den Schutz eines großen Theiles unserer Stadt so hochbedeutsame Projekt der Wartheeindeichung aufgestellt worden ist und daß die betheiligten höchsten Staatsbehörden und die Provinzialverwaltung für die Ausführung dieses Projektes so erhebliche Opfer in Aussicht gestellt haben, daß die so sehnlich erwartete Sicherung gegen Hochwasser ohne Uebernahme erdrückender Verpflichtungen Seitens der Stadtgemeinde jetzt bald zu erreichen sein dürfte. Wir dürfen hoffen, daß Se. Excellenz auch fernerhin noch die Entwickelung unseres städtischen Gemeinwesens nach Kräften fördern wird.

Welche wohlwollende Gesinnung der Herr Graf v. Zedlitz-Trützschler für unsere Stadt gehabt hat und bewahren will, davon legt das hiermit überreichte Schreiben vom 17. d. Mts. ein beredtes Zeugniß ab.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

„Meine Versuche, Sie und den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Justizrath Orgler persönlich zu sprechen, um mich von Ihnen Beiden zu verabschieden, sind leider vergeblich gewesen. So wollen Sie gestatten, daß ich schriftlich den Vertretern der Provinzial-Hauptstadt, in welcher ich und meine Familie durch fast fünf Jahre so viel Freundlichkeit erfahren und zu der sich in dieser Zeit so vielfache Beziehungen und unter so mannigfachen Formen gebildet hatten, ein herzliches Lebewohl und einen nicht minder herzlichen Dank ausspreche. Ich habe in meiner amtlichen Stellung und als Bürger der Stadt während meiner hiesigen Wirksamkeit Freude und Leid mit der Stadt getheilt. Es wird mir und meiner Familie schwer, diese Gemeinschaft zu lösen, ganz besonders aber in einer Zeit, wo neue Prüfungen sich über die Stadt ergießen.

Mit aufrichtiger Theilnahme werde ich auch ferner die Geschicke der Stadt und die Entwickelung derselben begleiten. Euer Hochwohlgeboren bitte ich, den Vertretern der Stadt gelegentlich von diesen Gesinnungen freundliche Mittheilung machen, uns aber ein wohlwollendes Andenken bewahren zu wollen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
Euer Hochwohlgeboren
ganz ergebenster
Zedlitz.“

Wenn jetzt, so fährt die Magistratsvorlage fort, die städtischen Körperschaften und alle Kreise der Bürgerschaft unseren bisherigen Herrn Oberpräsidenten mit dem schmerzlichsten Bedauern aus seinem Amte scheiden sehen, so erscheint es uns als Ehrenpflicht, daß die städtischen Behörden von dem Ihnen durch § 6 der Städteordnung verliehenen Rechte Gebrauch machen, wonach Männern, welche sich um die Stadt verdient gemacht haben, das Ehrenbürgerrecht ertheilt werden kann.

Wir beantragen ergebenst, die geehrte Versammlung wolle beschließen, daß dem bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Posen, jetzigen Staatsminister und Minister der geistlichen, Schul- und Medizinal-Angelegenheiten, Wirklichen Geheimen Rath Herrn Grafen von Zedlitz-Trützschler das Ehrenbürgerrecht der Stadt Posen verliehen wird.

Die Versammlung bezeigte ihr Einverständniß durch einmüthiges Erheben von den Sitzen.

(Schluß im Mittagblatt.)

Hochwasser.

Landsberg a. W., 18. März. Das Wasser der Warthe fällt bei Pogorzelice weiter, während es bei Landsberg a. W. von gestern Nachmittag bis heute Nachmittag noch um 7 Zentimeter auf 4,13 Meter, in Küstrin seit gestern um 18 Zentimeter gestiegen ist. Die Netze ist bei Usch auf 2,56 Meter zum Stehen gekommen, bei Vordamm um 1 Zentimeter gefallen. — Die Schnelligkeit der Fluthwellen der Warthe wurde gestern gemessen, indem Wasserbaubeamte mit Fähnchen kenntlich gemachte Holzstücke zu einer bestimmten Zeit und an einer bestimmten Stelle ins Wasser warfen und andere Beamte feststellten, wann die Flotten einen gewissen Punkt erreichten.

Schwerin a. W., 17. März. Das Wasser der Warthe scheint hier seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Es stieg von heute früh 6 Uhr bis gegen 10 Uhr im Ganzen nur 1 Zentimeter, von 10 bis Abends 6 Uhr steht es fest auf 3,34 Meter.

Sonnenburg, 18. März. Der „Neum. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Nachdem am letzten Sonnabend und Sonntag die Fluthen sich mit aller Gewalt an die Stadt heranwälzten, ließ man die Befürchtung nachgerade aufkommen, daß das Hochwasser annähernd denselben Stand wie 1888 in der Stadt erreichen könnte. Die im vorigen Jahre neugepflasterte Schulstraße war bei der Gelegenheit bedeutend erhöht worden und glaubte man dadurch den südlich gelegenen Stadttheil in Zukunft vor Ueberschwemmung schützen zu können. Heute zeigt es sich schon, wie wenig begründet diese Annahme war. Die Fluthen ergossen sich gestern über diesen Straßendamm und legten das Pflaster dabei vollständig bloß. In wenig Stunden stand alles unter Wasser. Die tiefer gelegenen Wohnungen mußten schon am Sonntag geräumt werden. Der Neustädter Damm ist nach den beiden Durchbrüchen von 1888 und 1889 zwar ebenfalls erhöht und befestigt worden, aber heute muß schon mit Aufbietung aller Kräfte an weiterer Erhöhung gearbeitet werden, und dabei ist der höchste Stand erst in 3—4 Tagen zu erwarten. Auch von der freigelegenen Westseite droht der Neustadt wieder Gefahr durch das Wasser, das sich durch die Hasenhaide drängt. In der Prinz-Albrechtsstraße und am Schloßplatz ist der Verkehr nur noch über die errichteten Nothbrücken möglich. Augenblicklich steht das Wasser noch 70 Zentimeter niedriger als 1888 nämlich auf 3,70 Meter; damals war der Pegelstand 4,40 Meter. Der Warthewall ist in den beiden letzten Jahren auch in so bedeutendem Umfange erhöht und angeschüttet worden, daß für einen Durchbruch desselben nichts zu befürchten steht. Weniger gefahrlos soll die Küstrin—Sonnenburger Chaussee sein.

Graudenz, 18. März. Der „Gesellige“ schreibt: Hier bei Graudenz ist die Weichsel bis auf 5,25 Meter gefallen, und das Sinken des Wasserstandes dauert fort. — Aus Schwetz schreibt man uns: Seit Sonntag fällt das Wasser stetig, wenn auch langsam. In Mauerkrug hat das Wasser 5 Fuß hoch gestanden. Aus Grabowo wird mitgetheilt, daß dort die Bewohner in der Nacht zu Sonntag ihre Wohnungen haben verlassen und auf die Bodenräume flüchten müssen; da ihnen das Wasser nicht unerwartet gekommen ist, weil sie durch das Landrathsamt rechtzeitig gewarnt wurden, hatten sie alles nöthige schon in Sicherheit gebracht. In Koselitz will man Leichen von Menschen und Thieren, sowie auch Trümmer von Gebäuden mit dem Eis treiben gesehen haben. Die Obstgärten in den überschwemmten Bezirken haben wiederum sehr gelitten, und auch die Saaten sind wahrscheinlich verloren, da die Erde bereits frostfrei war, als die Ueberschwemmung eintrat. — In Schönau ist jetzt die Chaussee wasserfrei, aber die Häuser sind noch unbewohnbar. — In der Marienwerderer Niederung hatte das Wasser am Sonntag stellenweise 7,86 Meter Höhe erreicht. Der Südwestwind bewirkte an einzelnen Stellen starke Schälungen, so an der Stangendorfer Ecke und längs der Strecke Johannesdorf. Es erfolgte sofort Vorbau mit Faschinen.

Danzig, 18. März. Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Auch heute wird von allen Pegeln der preußischen Weichsel und der Nogat anhaltendes langsames Sinken des Wasserstandes gemeldet. Aus Thorn lautet das bezügliche Telegramm von heute Mittags: Wasserstand gestern Abend 5,30, jetzt 5,23 Meter; aus Kulm: Wasserstand 5,16 Meter. Das Fallen ist sehr gering. Man darf annehmen, daß nunmehr auch die Hochfluthwelle aus den Nebenflüssen Bug und Narew bereits die preußische Weichsel passirt und somit bald ein schnelleres Sinken des Wasserstandes eintreten wird In Warschau ist die Stromschifffahrt gestern eröffnet worden. Im ganzen preußischen Laufe ist sie ebenfalls in der Wiederaufnahme begriffen.

Danzig, 19. März. Von einem Besitzer der Kampeländereien an der Elbinger Weichsel wurde der „Danz. Ztg.“ gestern mitgetheilt, daß bei dem Andrange des Hochwassers in der Elbinger Weichsel am Sonntage von den Fluthen die Dämme an der Grubenkädingskampe und der Wedhornskampe an sieben Stellen durchbrochen sind. Einer dieser Brüche soll eine Tiefe von 25 Fuß haben. Unser Gewährsmann schreibt: Die Verhältnisse sind hier sehr traurige, da der eine Bruch eine lange Zeit in Anspruch nehmen wird, bis er geschlossen werden kann.

Glogau, 18. März. Das Wasser der Oder ist seit gestern bei Glogau noch um weitere 22 Zentimeter gefallen. Der Wasserstand der Oder betrug heute Mittag 4,43 Meter (1,55 Meter über Ausuferungshöhe). Nachdem der Wasserstand ein niedrigerer geworden, ist die Schifffahrt in vollem Gange; heute hielten fünf Dampfer mit Schleppzügen vor der Oderbrücke. — Die Beschädigungen, welche der Treideldamm durch die Hochfluthen erlitten, sind größer, als anfänglich angenommen wurde. Dicht oberhalb der Brücke ist sogar ein Theil des Bodens weggespült worden; die entstandene Lücke mußte durch Kalksteine und Faschinen ausgefüllt werden.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

Ω **Samter,** 18. März. [Jahrmarkt. Uebertragung.] Der heute hier bei ziemlich schönem Wetter abgehaltene Jahrmarkt war sowohl von Käufern als Verkäufern, erstere sogar aus weiter Ferne, sehr besucht und fiel für beide Theile recht befriedigend aus. Pferde waren in großer Anzahl gestellt und wurden fast alle zu guten Preisen an den Mann gebracht. Der Auftrieb von Hornvieh war so bedeutend, wie noch nie zuvor, aber das Geschäft stockte sehr, weil die Gebote der Käufer stets um 30—40 M. niedriger waren, als verlangt wurde. Viele Händler trieben ihr Vieh deshalb wieder nach Hause oder nach Wronke, wo morgen Jahrmarkt ist, in dem Glauben, daselbst bessere Preise zu erzielen. Die Krämer und Handwerker können allem Anschein nach mit ihrem Erlös zufrieden sein. — Dem hiesigen städtischen Thierarzt Deppe ist die interimistische Verwaltung der neuerrichteten Kreis-Thierarztstelle des Kreises Schubin übertragen worden. Das Scheiden dieses Mannes, der erst seit 9 Monaten hier fungirt, wird allgemein bedauert, da er sich durch sein anspruchsloses, freundliches Wesen während dieser kurzen Zeit die Zuneigung und Achtung aller, mit denen er in Berührung kam, zu erwerben wußte, sodaß ihm auch auf dem Lande bei bedeutenden Gutsbesitzern die Praxis übertragen wurde.

X. **Wreschen,** 18. März. [Kreis-Ersatzgeschäft. Bureau-Verlegung. Kontroll-Versammlungen. Abänderung. Verfügung.] Das Kreis-Ersatzgeschäft im hiesigen Kreise findet wie folgt statt: Montag, den 6. und Dienstag, den 7. April cr., in Stadt und Distrikt Miloslaw, am 8. April in Stralkowo, am 9. und 10. April in Wreschen statt und zwar im Lokale des Herrn Pfitzner in Dohles-Lust. — Die Königliche Kreiskasse befindet sich vom heutigen Tage an im Hause des Herrn Amtsgerichtsraths Mansfeld an der Promenade. — Die Kontroll-Versammlungen in unserem Bezirke sind am 6. April in Wreschen, am 7. April in Strzalkowo und Sokolnik, am 8. April in Kolaczkowo und Miloslaw. — Wegen des am Mittwoch stattfindenden katholischen Feiertages findet der Wochenmarkt in Miloslaw am Dienstag, den 24. d. M. statt. — Seitens des Herrn Kreis-Landraths sind die Wege-Kommissarien aufgefordert worden, bei eintretender besserer Witterung die Wege ihres Bezirkes zu bereisen.

* **Inowrazlaw,** 18. März. [Auffällige Bodensenkungen.] Auffallende plötzliche Bodensenkungen hatte der Bahnmeister Herr Appelt in den letzten Tagen Gelegenheit zu beobachten beziehungsweise festzustellen. Die Bahnlinie Inowrazlaw-Kruschwitz führt im Bogen nahe um das einer Aktien-Gesellschaft gehörige Steinsalz-Bergwerk herum, und die Ausschachtung mag wohl gar bis unter den Bahnkörper reichen. Es wurde dem genannten Beamten nun vor einigen Tagen gemeldet, daß sich in diesem Frühjahr an einigen Stellen in der Nähe des Bahnkörpers muldenförmige Vertiefungen zeigten, die früher nicht vorhanden gewesen seien. Der Bahnmeister nahm daraus Veranlassung, die Strecke häufig zu begehen und beobachten zu lassen, auch einen Wärter dort anzustellen. Letzterer vernahm nun am Donnerstag neben sich ein dumpfes Geräusch und fand, der Ursache nachforschend, daß sich in einer Entfernung von 30 Schritten vom Bahnkörper plötzlich durch Erdeinsturz ein 3 Meter weites und 4 Meter tiefes Loch gebildet hatte. Da die Salzschicht ziemlich hoch hinaufreicht und der

---

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[34. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Er sah sie verwundert an. Aber sonderbar, wie ihm die Ahnung kam, daß sie vielleicht die Absicht habe, das unnatürliche Verhältniß zu lösen, in welchem sie zu dem Verlobten stand, bemächtigte sich seiner Seele ein Gefühl grenzenlosen Unbehagens. Nicht weil er das Zurückzahlen der Kapitalien fürchtete, die Herr Lutter seinem Vater geliehen, denn das konnte ihm jetzt nicht mehr schwer fallen, nun er so unerwartet der gesuchteste Arzt in C . . . geworden, sondern aus einem ganz anderen Grunde. Wie in einer Offenbarung war ihm plötzlich die Ueberzeugung gekommen, daß Hermine eine gar liebe Gefährtin werden müsse, die ihn Clemence nicht vermissen lassen würde.

Natürlich verrieth Guido von all diesen Empfindungen im Moment kein Wort. Sie hatte ihn ja „schweigen“ geheißen, bis sie sich im stillen Gemach gegenüberständen.

Aber auch dieser Moment kam. Bald war das Hotel erreicht, sahen sich die Verlobten in einem elegant eingerichteten Zimmer.

Des grauen Staubmantels entledigt, hoch und doch in voller weiblicher Anmuth, stand das Mädchen nun dem Doktor gegenüber, Sekunden lang schweigend und den Blick gesenkt. Dann hob sie die Augen. Es flimmerte in ihnen. Waren es Thränen? Thränen, die sie dem Manne weinen wollte, von dem sie in dieser Stunde Abschied zu nehmen gedachte für alle Zeit?

„Herr Doktor,“ sagte sie dann, „wenn uns der Zufall nicht — so weit der beiderseitigen Heimath — hier zusammengeführt hätte, würden Sie brieflich erfahren haben, was Sie jetzt von meinen Lippen hören sollen. Still! Ich bitte, lassen Sie mich ausreden,“ setzte sie hinzu, als er sie unterbrechen wollte, „denn ich darf nicht schweigen, wenn ich nicht jede Selbstachtung verlieren will.“

„Nun gut, so sprechen Sie, Hermine. Ich will Ihnen aufmerksam zuhören. Aber hernach müssen Sie Gleiches mit Gleichem vergelten. Denn auch ich habe Ihnen manches zu sagen.“

„Sei es so,“ entgegnete sie leise. Dann aber bezwang sie sich und begann mit fester Stimme: „Seitdem Sie mich an unserm Verlobungstage verließen, ahnungslos, daß Sie nicht mehr nach dem Rosenhof zurückkehren würden, bin ich auch innerlich eine ganz andere geworden. Das häßliche Begebniß auf der Straße in Kronberg, das grausame Urtheil des jungen Mädchens über mich, dem ich mein Ohr nicht verschließen konnte, hatte jäh einen Schleier zerrissen, der auf meiner Seele lag, und ich wußte plötzlich, daß man recht hatte, mich eine „Karrikatur“ zu nennen. Aber nicht nur meine verunstaltete Außenseite erschien mir nun im wahren Lichte, ich erkannte auch, wie ich mich an meinem Innern versündigt, und verlangte, gut zu machen, was ich unwissentlich verbrochen. Tante Betty zunächst und später Clemence standen mir in diesem Streben treulich zur Seite. Mehr und mehr bildete sich mit ihrer Hilfe der niedergedrückte Geist, und je weiter ich fortschritt auf dem Wege der Bildung, desto beschämender fühlte ich, wie ich vor Ihnen gestanden, und immer mehr drängte sich mir der Wunsch auf, Sie möchten nach dem Rosenhof kommen, um di Veränderung zu sehen und zu empfinden, die mit mir vorgegangen. Aber konsequent wiesen Sie jede diesbezügliche Einladung meines Vaters zurück und ließen es nach wie vor bei den Briefen bewenden, in denen ich vergebens nach einem Worte suchte, das mir von erwachenden freundlichen Gefühlen gesprochen hätte. Freilich, ich hatte ja selbst zu Ihnen gesagt, daß Sie sich keine Mühe geben dürften, mich glücklich zu machen, das Glück läge für mich nur in treuer Pflichterfüllung.“

Hermine seufzte tief auf. Aber wieder gestattete sie nicht, daß Guido sie unterbrach, sondern fuhr fort:

„So kämpfte ich innerlich mit bitteren Schmerzen. Endlich aber rang ich mich doch zu einem Entschlusse empor. Ich sprach mit dem Vater und gestand ihm alle Qualen meiner Seele. Er hörte mir geduldig zu. Als ich geendet, ging er zu seinem Schreibtisch und entnahm demselben die Schuldscheine seines verstorbenen Freundes, welche auch Ihre Unterschrift trugen. Ohne sich einen Moment zu besinnen, riß er die bedeutungsvollen Blätter in kleine Stücke, welche er in meine Hand legte. „Da, Kind, das sende dem Doktor und schreibe ihm, wie der Kaufpreis vernichtet sei, den Heinrich Lutter für den Schwiegersohn gezahlt, so zerrissest Du auch das Band, welches Dich an den Mann knüpft, der Dir nur seinen Namen, nicht auch die freundlichen Empfindungen seines Herzens schenken will.“

„Hermine!“ Guido war aufgesprungen. Sein Blick ruhte groß und erschreckt auf ihrem Gesicht, aus welchem jeder Blutstropfen gewichen schien. „Hermine!“ wiederholte er. Eine

Boden hier sehr quellig ist, so nimmt man an, daß die Humusschicht, unter welcher sich hier nur ein Lehmlager von mäßiger Dicke befindet, unterwaschen worden sei. Die Züge fahren vorläufig auf der gefährdeten Strecke in mäßigerem Tempo. (Faw.-Kröb. Kreisbl.)

* **Inowrazlaw**, 19. März. [Erlassene Steuer.] Die Landwehrleute, welche die zehntägige Uebung mitgemacht haben, sind für den Monat von der Steuer befreit, beziehungsweise erhalten dieselben die schon gezahlte Steuer zurück.

⊙ **Thorn**, 18. März. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] erstattete Herr Erster Bürgermeister Bender einen Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten im zu Ende gehenden Etatsjahre. Dasselbe war ein recht ruhiges. Im Magistrat kamen keine, in der Stadtverordneten-Versammlung geringe Aenderungen vor. Die Geschäfte bei der städtischen Verwaltung haben sich stark vermehrt. Die Verhandlungen wegen Einverleibung von Wieses Kämpe in den Stadtbezirk sind nahezu abgeschlossen. Das Gebiet der Stadt umfaßt jetzt 1134 Hektar, wovon 38 Hektar auf die innere Stadt (ohne die Erweiterung „Wilhelmsstadt") kommen. Die Einwohnerzahl hat sich um 3100 Personen vermehrt. Die Gesammtausgaben pro 1890/91 werden den Etat um 40 500 M. überschreiten. Denselben stehen Ersparnisse resp. Mehreinnahmen von 22 000 Mark gegenüber, so daß circa 18 500 M. zu decken sein werden. Die Stadtschulenkasse schließt günstig ab. Der Erweiterungsbau des Schulgebäudes auf der Bromberger Vorstadt nebst Einrichtung der Zentralheizung, welche befriedigt, hat 37 000 M. erfordert. Das Schulgebäude auf der Jakobsvorstadt, in welchem sich Risse zeigten, ist wieder in Benutzung genommen, indessen haben sich die Risse erweitert und es steht zu fürchten, daß ein Neubau erforderlich werden wird. Die Knabenschule ist so überfüllt, daß immer mehr das Bedürfniß des Neubaues eines Knabenschulgebäudes hervortritt. Ein Projekt für dasselbe ist fertig und berechnet die Kosten auf 168 000 M. Der vor zwei Jahren begonnene Knaben-Handarbeitsunterricht nimmt einen gedeihlichen Fortgang. Für das städtische Krankenhaus war das abgelaufene Jahr ein schweres. Es war mit 130 und mehr Kranken belegt. Diese starke Frequenz ist um so bemerkenswerther, als am 1. Mai das neue Diakonissenhaus eröffnet wurde. Der im Bau begriffene neue Pavillon des Krankenhauses wird im Herbst belegt werden und es voraussichtlich ermöglichen, dem 2. Stadtarzte Wohnung im Krankenhause anzuweisen. Im Wilhelm-Augustastift waren 28 Sieche untergebracht, im Kinderheim 50 und im Waisenhause 28 Kinder. Der Fonds zur Unterstützung entlassener Zöglinge der letzten beiden Anstalten ermöglicht es, einigen Mädchen Unterricht in der Gewerbeschule für Mädchen zu Theil werden zu lassen. Der Knaben-Handarbeitsunterricht im Kinderheim und Waisenhaus soll fernerhin auch Arbeiten des praktischen Lebens, wie Garten- und leichte Schneiderarbeiten, aufnehmen. Von den 4 städtischen Hospitälern ist das St. Georgenhospital erheblich vergrößert worden und das Bürgerhospital hat eine Schenkung von 15 000 M. erhalten. Den Betrieb auf der Uferbahn übernimmt vom 1. April die Stadt. Neue Ladestränge sollen bei derselben eingerichtet werden. Der Bau der Pferdebahn wird in den nächsten Tagen beginnen. Die städtischen Forsten gaben pro 1. Oktober 1889/90 einen Nettoertrag von circa 45 000 M., wovon 4890 M. zu Aufforstungen ꝛc. verwandt wurden. Dieses gute Resultat ist eine Folge der gesteigerten Holz- und Faschinenpreise. Der gesammte Grundbesitz der Stadt beläuft sich jetzt auf 4487 Hektar, wovon über 3000 Hektar Waldbestand ist. Die Erbauung eines neuen Gasometers der Gasanstalt ermöglicht eine Erweiterung des Rohrnetzes auf der Bromberger und Kulmer Vorstadt. Die Verwaltung des Schlachthauses wurde durch die Einfuhrverbote sehr in Mitleidenschaft gezogen. Den Bemühungen des Magistrats gelang es, daß im Dezember die Schlachtung polnischer Schweine gestattet wurde. In Folge dessen haben sich die Einnahmen so gemehrt, daß die Kasse mit circa 5000 M. Bestand abschließen wird. Der Kapitalienfonds der Stadt ist auf 2 093 000 M. gestiegen, die städtischen Schulden betragen insgesammt circa 1 511 000 M. — Nach dem Bericht erfolgte die Berathung des Haupt-Etats pro 1891/92. Derselbe wurde in Einnahme und Ausgabe auf 566 000 M. festgestellt und erfordert an Gemeindesteuern 270 Prozent Zuschläge zur Staatssteuer gegen 240 Prozent im laufenden Jahre. Die Erhöhung wird einerseits bedingt durch die Aufbesserung der Gehälter, andererseits durch den Ausfall eines Bestandes.

* **Aus dem Kreise Strasburg**, 17. März. [Stand der Wintersaat. Auswanderungsfieber.] Die Wintersaat zeigt allgemein ein sehr trauriges Bild. Der Schnee, welcher überall gleichmäßig und über Gebühr lange die Saat deckte und die Luft absperrte, hat aus der oberen Erdschicht den Frost ausgezogen, das Leben der Pflanze geweckt und es dann erstickt. Die sehr frühe Saat, welche ihre Wurzeln bis tief im gefrorenen Erdreich hatte, ist noch mit Noth durch den Winter gekommen. Am meisten gelitten hat aber die Spätsaat. Wegen des naßkalten Wetters im Herbste konnte sich die Pflanze nicht gehörig entwickeln und kräftigen, und der darauf folgende Frost hat die schwachen Keime zerstört. Nachdem jetzt die Natur erwacht ist und ihr Leben zu entfalten beginnt, sieht der Landmann, daß er viel Winterroggen wird pflügen müssen, um darauf Hafer zu säen. — Das Auswanderungsfieber scheint mit Eintritt wärmerer Jahreszeit stark ausbrechen zu wollen. Vorangegangene Verwandte und Bekannte haben während des Winters mehr als zu viel Lockbriefe, Schiffskarten und Geld aus Amerika hierher gesandt. Junge, kräftige Menschen, welche wenn sie arbeiten wollten, auch hier vernünftig leben könnten, kehren der Heimath den Rücken und suchen ihr Glück in der Ferne. Namentlich Bauerssöhne, welche hier als Knecht oder Tagelöhner nicht arbeiten mögen, denen aber eine vortheilhafte Heirath sich nicht leicht bietet, ziehen nach Amerika.

* **Schwetz**, 18. März. [Vandalismus.] Von ruchloser Hand ist in diesen Tagen aus einem der im Kreuzgange der hiesigen Klosterkirche hängenden, über hundert Jahre alten Oelgemälde ein Christuskopf herausgeschnitten und der leere Rahmen zurückgelassen worden. Eine Belohnung von 15 Mark ist für denjenigen ausgesetzt, der den Thäter nachzuweisen im Stande ist.

* **Allenstein**, 18. März. [Eine merkwürdige Mißgeburt] wurde in dem Dorfe Bartoschken vor einigen Tagen zur Welt gebracht. Einem Arbeiter wurde ein Kind geboren, welches, wie der „Allensteiner Zeitung" geschrieben wird, ganz abnorm gebildet ist. Die Hände haben 14 sehr kleine Finger; an Stelle des Gesichts sieht man einen maulwurfartigen Rüssel, auf dem die Augen nur durch kleine Vertiefungen markirt sind; das Gehirn nur mit einer dünnen Haut überzogen, ist sichtbar; Füße sind gar nicht vorhanden, sondern die Beine enden in Stümpfen. Auf Anordnung des Arztes wurde die Mißgeburt in das Neidenburger Johanniter-Krankenhaus gebracht, wo sie heute verstarb; nunmehr wird dieses seltsame Naturspiel dem anatomischen Museum in Königsberg übersandt werden. Ein anderes, schon 6 Jahre altes Kind desselben Arbeiters hat überhaupt keine Augen.

* **Neisse**, 17. März. [Zur Lage der Familie des verhafteten Bankdirektors.] Die Familie des verhafteten Vorstehers ver Reichsbanknebenstelle, Mayer, findet überall Theilnahme. Frau Mayer ist infolge des Schrecks und der Aufregung schwer erkrankt und soll bereits mit den Sterbesakramenten versehen worden sein. Die Familie ist von allem entblößt. Die Möbel sind abgepfändet.

* **Glogau**, 18. März. [Eine Prämie von 150 Mark] ist einer hiesigen Firma für die Ausbildung eines taubstummen Lehrlings als Holzbildhauer vom Minister für Handel und Gewerbe zuerkannt worden.

* **Myslowitz**, 17. März. [Russisches.] Der „Volksztg." wird von hier geschrieben: Die russische Regierung hat die Anordnung getroffen, daß diejenigen Personen, die über die Grenze nach Polen gehen, dieselbe nicht einzeln passiren dürfen, sondern auf der von Myslowitz nach Modrze führenden Brücke vor der dort vorgezogenen Kette so lange warten müssen, bis mindestens 25 bis 30 Personen sich angesammelt haben. Als nun vorgestern eine große Anzahl von Leuten, auf der Brücke stehend, des Oeffnens der Barriere harrte, kam von rückwärts ein Gespann, und um demselben auszuweichen, drängte Alles auf die eine Seite des Brückengeländers. Ein Krach, ein Schrei und im Nu stürzten an 20 Personen in die Tiefe. Das Wasser war glücklicherweise nicht tief, aber 17 Personen erlitten schwere Verletzungen, indem sie beim Herunterstürzen an Balken, Steinen u. s. w. aufschlugen. Mit Hülfe hinzueilender Personen wurden die Verletzten nach der Stadt gebracht.

Handel und Verkehr.

** **Preußische Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft.** In dem Inseratentheil unserer heutigen Zeitung finden unsere Leser einen Hinweis auf die jetzt stattgehabte erstmalige Verloosung der 3½proz. Kommunal-Obligationen vom Jahre 1887.

** **Petersburg**, 18. März. (Ausweis der Reichsbank vom 16. März n. St.*)

Kassen-Bestand	137 778 000	Rbl.	Zun.	5 704 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel . . .	16 634 000	„	Abn.	557 000	„
Vorschuß auf Waaren . .	15 000	„	unverändert.		
Vorsch. auf öffentl. Fonds	7 392 000	„	Abn.	47 000	„
do. auf Aktien und Obligationen	11 079 000	„	Abn.	2 000	„
Kontokorrent des Finanzministeriums	96 692 000	„	Abn.	5 101 000	„
Sonst. Kontokorrenten . .	33 834 000	„	Zun.	2 046 000	„
Verzinsliche Depots . . .	25 215 000	„	Zun.	488 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 9. März.

** **Firmenführung in Rußland.** Ueber Firmenführung wird dem „Rish. Westn." aus St. Petersburg geschrieben: Gegenwärtig werden viele Handelshäuser bei uns geführt, theils unter der Firma nicht mehr existirender Personen, theils unter der Firma von Personen, die sich im Auslande aufhalten und zu dem in Frage stehenden Handelsunternehmen in absolut keiner Beziehung stehen, die mithin im Fall einer Liquidation oder eines Bankerotts keinerlei Verantwortung tragen, da nach den Handelsdokumenten als Eigenthümer des Unternehmens völlig andere Personen erscheinen. In Betracht dessen, daß dieser Zustand der Dinge durchaus nicht wünschenswerth ist, stellt das Finanzministerium, wie man hört, als obligatorische Regel auf, daß alle Handelsgeschäfte in Zukunft unter den Firmen ihrer wirklichen und verantwortlichen Inhaber geführt werden müssen. Und selbst wenn aus gewissen Erwägungen — wie bei Berühmtheit einer alten Firma und dergl. den Rechtsnachfolgern auch gestattet werden sollte, die Geschäfte unter der Firma nicht existirender oder nicht verantwortlicher Personen zu führen, muß dennoch der Name der faktischen Inhaber auf Schildern, Blanketten, Rechnungen und anderen Handelsdokumenten angegeben werden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. März. **Schluß-Course.**

		Not. v. 18.
Weizen pr. April-Mai	213 —	213 25
do. Mai-Juni	210 75	211 —
Roggen pr. April-Mai	183 —	183 —
do. Mai-Juni	180 50	179 75
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 18.
do. 70er loko	51 60	50 50
do. 70er April-Mai . .	51 40	50 80
do. 70er Juni-Juli . .	51 50	50 90
do. 70er Juli-August . .	51 80	51 30
do. 70er August-Septbr. .	51 50	50 90
do. 50er loko	71 30	70 90

		Not. v. 18.
Konsolidirte 4% Anl.	105 70	105 75
3½ „	99 20	99 10
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —
Pos. 3½% Pfandbr.	96 80	96 75
Pos. Rentenbriefe	102 9[illegible]	102 80
Posen. Prov. Oblig.	95 50	— —
Oestr. Banknoten	176 55	176 80
Oestr. Silberrente	81 40	81 40
Russ. Banknoten	240 45	239 95
Russ 4½% BdkrPfdbr	104 10	104 —

		Not. v. 18.
Poln. 5% Pfandbr.	74 60	— —
Poln. Liquid.-Pfdbr	72 60	72 60
Ungar. 4% Goldrente	93 20	93 25
Ungar. 5% Papierr.	89 30	89 25
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	176 10	176 10
Oest. fr. Staatsb. ultimo	108 25	108 10
Lombarden ultimo	55 10	54 75
Neue Reichsanleihe	86 10	86 10
Fondsstimmung fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	91 50	91 40
Mainz Ludwighfdto	120 50	120 40
Marienb. Mlaw dto	68 25	68 60
Italienische Rente	94 50	94 60
Russ 4% konsAnl 1880	99 10	99 10
dto. zw. Orient. Anl.	76 50	76 40
Rum. 4% Anl.	87 20	87 10
Türk. 1% kons. Anl.	19 10	19 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —
Gruson Werke	153 50	154 60
Schwarzkopf	269 50	268 —
Dortm St. Pr. L. A.	75 —	74 90
Inowrzl. Steinsalz	39 40	39 25

Gelsenkirch. Kohlen	169 —	168 75
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	253 90	254 —
Elbethalbahn „ „	103 —	103 10
Galizier „ „	94 —	94 10
Schweizer Ctr. „ „	175 80	175 —
Berl. Handelsgesell.	158 60	158 25
Deutsche B. Akt.	164 25	163 60
Diskont. Kommand.	209 75	209 60
Königs- u. Laurah.	128 50	129 —
Bochumer Gußstahl	136 25	134 60
Flöther Maschinen	— —	— —
Russ. B. f. ausw H.	86 90	86 75

Nachbörse: Staatsbahn 108 10, Kredit 176 10, Diskonto Kommandit 209 75

Marktberichte.

Breslau, 19. März, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen fester.

Weizen zu hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilo weißer 18,60—19,50—20,10 M., gelber 18,50—19,40 bis 20,00 M. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde, per 100 Kilo netto 16,20—17,30 bis 17,90 Mark. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 12,30 bis 13,30 bis 15,10 M., weiße 15,40—16,00 Mark. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 13,60—14,00—14,70 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,80 bis 14,00 bis 14,50 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen ohne Zufuhr, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen mehr angeboten, per 100 Kilogr. gelbe 8,00 bis 8,80 bis 9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,80 bis 23,80 bis 25,30 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,80 bis 22,80 bis 24,30 M. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilo 34 bis 45—57 Mark, weißer schwacher Umsatz, per 50 Kilogramm 40 bis 50—60—70 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogr. 18—20—25 Mark. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,75—29,25 Mark Roggen-Hausbacken 27,75—28,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark.

Welt von Gefühlen zitterte durch dieses Wort. Sie aber schüttelte den Kopf und zog aus der Tasche ihres Gewandes ein Papier, das sie dem Doktor reichte.

„Der Umschlag enthält die zerrissenen Schuldscheine," flüsterte das Mädchen und setzte mit halb versagender Stimme hinzu: „Es war meine Absicht, Ihnen die Papierstückchen zu senden, sobald ich noch einmal mit Bornstedts gesprochen. Der Zufall änderte meinen Entschluß, und so reiche ich Ihnen jetzt persönlich die Ketten zurück, welche Sie an mich fesselten. Sie sind frei, vollkommen frei, Doktor Guido Schmieden."

Da aber hatte der junge Arzt ihre beiden Hände gefaßt: „Hermine — liebes, braves Mädchen!" rief er. „Ja, die Ketten gaben Sie mir zurück, dafür aber soll sich ein Band um uns schlingen, ein zartes, inniges, das „die Zuneigung" heißt und „die Achtung". Hermine, ich kann nicht lügen und vermag Ihnen auch in diesem Augenblick, wo sich meine ganze Seele Ihnen entgegenneigt, nicht zu sagen, Leidenschaft sei es, die mich Sie bitten läßt: bleiben Sie meine Braut, und folgen Sie mir an den Altar, um mit mir den Eid der Treue zu tauschen. Aber, Hermine, lieb haben will ich Sie, recht aus Herzensgrund, und auch glücklich machen. Da, wo man glücklich ist, versteht es sich ja ganz von selbst, daß man auch glücklich macht."

(Schluß folgt.)

Vom Büchertisch.

* Deutsches Lesebuch für Mädchenschulen. (Mit Berücksichtigung des hauswirthschaftlichen Unterrichts.) In 3 Bänden. Herausgegeben von A. Ernst, Direktor der Kaiserin Auguste-Viktoria-Schule in Schneidemühl und J. Tews, städt. Lehrer in Berlin. — Band 1. Haus und Heimath. (Für das 2. und 3. Schuljahr.) Preis geb. 1,15 M. Band 2. Haus und Vaterland. (Für das 4. und 5. Schuljahr.) Preis geb. 1,45 M. Band 3. Haus und Welt. (Für das 6., 7. und 8. Schuljahr.) Preis geb. 2,10 M. — Verlag von Julius Klinkhardt. Leipzig und Berlin. „Schulreform" ist ein Schlagwort geworden, das von sehr vielen Leuten, berechtigten und einsichtvollen und solchen, die das nicht sind, in ihre und anderer Leute Rede hineingeworfen wird. Das Wort gilt zumeist den höheren Unterrichtsanstalten. Aber auch in anderen Stockwerken des großen Baues, als den man sich die deutsche Schule vorstellen kann, macht sich das Verlangen nach Reform bemerkbar. Die Mädchenschule ist in den letzten Jahren in dem Maße mehr in den Kreis allgemeiner Interessen getreten, als die sogenannte Frauenfrage unter den sozialen Problemen immer mehr an tiefgreifender Bedeutsamkeit gewonnen hat. Die Frauenfrage ist übrigens — nebenbei bemerkt — zumeist eine Mädchenfrage. Tritt doch die Sorge, den nicht Frauen gewordenen weiblichen Individuen — und die Statistik weist bedenkliche Zahlen auf — einen angemessenen und sie nährenden Wirkungskreis zu schaffen immer näher an die Versorger heran und wiegt doch noch schwerer als die Besorgniß, das weibliche Geschlecht könnte bei derartigen, selbst unternommenen, Bestrebungen weiter in Gebiete vorrücken, die ihm bislang versperrt waren. Aber auch die thatsächliche Frauenfrage, die dahin gelöst sein will, daß ein weibliches Wesen seiner Pflichten als Frau im Hause allseitig gerecht werde, stellt an Unterricht und Erziehung heutzutage andere Anforderungen, als es in vergangenen Tagen der Fall gewesen. In unserer Zeit soll das heranreifende Mädchen so vorgebildet werden, daß es im eigenen Hausstand dereinst seine wichtige Stelle auszufüllen vermag, oder aber, wenn es ihm nicht beschieden wird, im eigenen Haushalt zu schalten, als Einzelwesen nutzbringend zu schaffen. Bei Erreichung dieser Ziele muß die Mädchenschule selbstverständlich auch Stellung nehmen und, soweit sie es vermag, bei der Lösung solcher Fragen — es ist mehr als nur eine — und soweit es möglich, kräftig mithelfen. Soweit es möglich. Der Antheil der Schule wird dabei immer nur ein beschränkter sein können. Der Punkt, an dem am wirksamsten der Hebel angesetzt werden kann, ist das deutsche Lesebuch. Sein Stoff wird selten im Unterricht selbst erschöpft werden können; ist es aber so zusammengestellt, daß seine Stücke wirkliches Interesse erregen, so wird es auch als Hausbuch gern zur Hand genommen werden. Eine solche Auswahl zu treffen, mag schwierig genug sein. Die Herausgeber des neuen uns vorliegenden Lesebuches sind offenbar mit Fleiß und Sorgfalt, mit Geschick und Glück vorgegangen. Dies Lesebuch ist den Bedürfnissen der Mädchenschule angepaßt und wählt seine Stoffe „aus dem Leben für das Leben." Die Grundstimmung ist sittlich-religiös und hält sich von kirchlichen, oder politischen, Tendenzen ganz frei. Das nationale Moment wird sehr hervorgehoben und die Liebe zur Natur wird angeregt. Dem Bestreben, den Mädchen die Wichtigkeit des Verständnisses für die Thätigkeit in der Wirthschaft klarzumachen, kommen die hauswirthschaftlichen Belehrungen wirksam entgegen, unter denen sich namentlich im dritten Bande einzelne wirklich vortreffliche Stücke befinden. Referent hätte unter den poetischen Gaben der beiden ersten Theile einige alte Bekannte ganz gern vermißt und andere gern gesehen. Doch das ist persönliche Ansicht. Am dritten und wichtigsten Haupttheile wäre etwas Aeußerliches, doch nicht Unwesentliches, zu bemerken: die Dicke des Buches. Es ist auf 3 Schuljahre berechnet und sehr stoffreich, aber auch — sehr voluminös. Es muß daher die Büchertasche der Schülerin beschweren und kann auch in dreijährigem Gebrauche sein sauberes Aussehen schwerlich bewahren. Ließe sich dem nicht abhelfen? — Die Herausgeber haben zielbewußt und praktisch, sorgsam und liebevoll ausgewählt und zusammengestellt. Die äußere Ausstattung entspricht in Druck und Papiertönung den berechtigten hygienischen Anforderungen. Zu erwähnen wäre noch, daß der dritte Band dieses Lesebuches in der städtischen „Mittelschule für Mädchen" in Posen — für die Klassen III. bis I. — eingeführt werden soll.

E. L.

Vermischtes.

† **Die Wärterin des Zaren.** Aus Petersburg wird am 14. d. Mts. geschrieben: Gestern fand die Bestattung der früheren Wärterin (Njanja) Alexander III. statt. Frau Strutton, eine Engländerin, wurde vor 46 Jahren die Wärterin des neugeborenen Großfürsten Alexander, des gegenwärtig regierenden Zaren, und war darauf in gleicher Funktion bei dem Bruder des Kaisers. Die Prinzen gewannen die Engländerin sehr lieb, die sich auch der besonderen Anhänglichkeit Alexander II. und seiner Gemahlin erfreute. Der gegenwärtige Kaiser trug seiner ehemaligen Wärterin ein ganz besonders zärtliches Gefühl entgegen und besuchte die alte Frau häufig im Winterpalais, wo ihr eine komfortable Wohnung eingeräumt war und sie auf kaiserliche Kosten verpflegt und mit allen Bequemlichkeiten versehen wurde. Der Kaiser und sein Bruder folgten dem Trauerzuge zu Fuße, die Kaiserin und die Großfürstinnen in Equipagen.

† **Eine Windthorst-Anekdote** erzählt der Schauspieler Karl Sonntag in seinen „Bühnenerlebnissen". Sonntag speiste im Jahre 1862 mit Windthorst, der als Minister nach Hannover berufen war, im „Britisch Hotel". Die Minister waren auch in Hannover dem Wechsel der Erscheinungen nur allzusehr unterworfen, und eines Tages kam Minister Windthorst zu Tisch und erzählte folgende eben erlebte Begebenheit. Er hatte eine Wohnung miethen wollen; als er aber, mit der Vermietherin einig geworden, seinen Namen nannte, antwortete die gute Frau: „Dann bitte ich um Entschuldigung! Wenn Sie ein Herr Minister sind, kann ich Ihnen die Wohnung nicht vermiethen; ich kann nicht so oft in meinem Hause mit den Miethern wechseln."

† **Das neueste Theater-Kuriosum** besteht, wie aus Paris berichtet wird, in der vermittelst eines sinnigen Apparates bewirkten, optischen Täuschung, wonach Pferde auf einer Bühne von nur wenigen Metern Länge mehrere Minuten hindurch einen wirklichen Galopp ausführen. Es geschieht dies im Variete-Theater in dem neuen und sehr burlesken Ausstattungsstück „Paris Port de Mer" (Paris, ein Seehafen) in der Szene, woselbst eine Imitation des Pariser Grand Prix-Wettrennens stattfindet. Auf drei Pferden sitzen da drei Jockeys, die ihre Pferde zu wirklichem Galopp anspornen, wobei jedoch der Theaterboden durch einen vermittelst Druckluft in Bewegung gesetzten riesigen Walzenapparat in der dem Start der galoppirenden Pferde entgegengesetzten Richtung, also nach rückwärts gedreht wird. Gleichzeitig bewegen sich auch die Dekorationen, welche die Umgebung des Rennfeldes von Longchamps darstellen, mit solcher Regelmäßigkeit und dem Galopptempo der Pferde entsprechend, daß die Illusion, ein wirkliches Pferderennen auf der Bühne zu sehen, vervollständigt wird. Die geschilderte „Einlage" bildet einen der Hauptanziehungspunkte der neuen Revue des Variete-Theaters.

† **Ein fünffacher Giftmord** ist zu Ligny (Frankreich) verübt worden. Als dort im Winter 1889 sehr stark der Typhus herrschte, starben unter verdächtigen Merkmalen an zwei aufeinander folgenden Tagen ein 25jähriger Sohn und eine 23jährige Tochter der Familie Vanderovera. Man schrieb ihren schnellen Tod der Epidemie zu. Im Februar vorigen Jahres starb ein Kind von 13, im Oktober darauf ein Kind von 11 Jahren, ebenfalls nach kurzer Krankheit. Am 15. Februar d. J. erkrankte abermals ein Knabe von 14 Jahren und starb unter häufigem Erbrechen nach wenigen Stunden. Die Eltern riefen nun die Hilfe des Bürgermeisters an und dieser veranlaßte eine Untersuchung der Leiche. Während die Staatschemiker damit befaßt waren, erhielten die geprüften Eltern eine Postkarte, welche ein neues Unglück in Aussicht stellte. In der That erkrankte vorigen Mittwoch ein Kind von 8 Jahren, wiederum unter denselben Symptomen. Diesmal gelang den Aerzten die Rettung des Vergifteten. Die erbrochenen Massen wurden chemisch untersucht. In ihnen, wie in den Eingeweiden des neulich Verstorbenen fand man große Mengen Arsenik. Der Mörder — der Schreiber der geheimnißvollen Postkarte — ist entdeckt. Es ist der zweite Bruder der Vergifteten, welcher, um in den Alleinbesitz des väterlichen Bauerngutes zu gelangen, die grausige That ausgeführt hat.

Sprechsaal.

Die geehrte Redaktion bitte ich ergebenst um Aufnahme folgender Zeilen in den Sprechsaal Ihres geschätzten Blattes. Ich hoffe damit die Anregung zu geben, daß auch andere Leser Ihrer Zeitung Vorschläge zur Abhilfe des durch die Ueberschwemmung erzeugten Nothstandes machen. Meine Vorschläge sind folgende:

1) Es sind sofort Räume (Zimmer) zu miethen, in welchen kleine Handwerker, besonders Schuhmacher und Schneider Arbeitsplätze erhalten. Gerade zur jetzigen Zeit sind Schuhwaaren und Kleider gesucht. So viel ich erfahren, leiden die Verkaufsläden für solche Gegenstände Mangel an Vorräthen. In einem Zimmer könnten 6—8 Handwerker Platz finden.

2) Andere Handwerker z. B. Tischler müssen in den Magazinen, für welche sie sonst Möbelstücke liefern, Arbeitsräume oder bei größeren Meistern Arbeitsplätze erbitten oder als Gesellen arbeiten.

3) Jedes gesunde und arbeitsfähige Familienoberhaupt muß zur Uebernahme seiner Tagearbeit angehalten werden. Nur solche Familienglieder werden von dem Komite verpflegt, deren Oberhaupt einer Arbeit nachgeht. Ein Theil oder der ganze Erlös dieser Arbeiten (nach Ermessen des Komites) wird an dieses abgeliefert. Die Kosten der Verpflegung sollen davon bestritten werden.

4) Die vom Magistrat schon versuchte Methode, durch Hergabe eines Geldvorschusses die Leute zum Miethen von Wohnungen außerhalb des Ueberschwemmungsgebiets zu bewegen, muß kräftig weiter geführt werden.

Ich glaube, daß durch Befolgung obiger Vorschläge die Arbeitslust und damit eine geordnete Lebensweise bei den durch die Ueberschwemmung Geschädigten gefördert werden wird.

— r —

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 21. bis 31. März 1891.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Bentschen. Am 24. März, Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Grundstücke: A. des Grundbuchs von Kranz Blatt 6 und 111 beziehungsweise b. des Grundbuchs von Groß-Pusemukel Blatt 48, belegen im Kreise Meseritz bezw. Bomst; Fläche 1,28,10 Hektar, Reinertrag 4,10 Thlr., bezw. Nutzungswerth 144 M. bezw. Fläche 2,09,90 Hektar und Reinertrag 2,47 Thlr.

Amtsgericht Grätz. Am 23. März, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 113, belegen zu Doktorowo; Fläche 30 Ar 60 Qu., Reinertrag 0,85 Thlr., Nutzungswerth 99 M.

Amtsgericht Koschmin. Am 21. März, Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr: Grundstücke a. Blatt 17 des Grundbuchs von Dobrzyca Stadt, belegen im Kreise Krotoschin — b. Windmühle Blatt 844 Koschmin — Fläche 15 Ar 20 Quadratmeter und 19 Ar 90 Quadratmeter, Reinertrag 0,90 und 1,40 Mark, Nutzungswerth 120 und 24 Mark.

Amtsgericht Jarotschin. Am 21. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 213, Nr. 58, belegen im Dorfe Gora (es besteht aus einem Viertel Wohnhaus, 29 Quadratmeter Hofraum und 51 Ar 6 Quadratmeter Acker); Fläche 51 Ar 35 Quadratmeter, Reinertrag 6 M., Nutzungswerth (nebst den übrigen Theilen des Wohnhauses) insgesammt 60 M.

Amtsgericht Schmiegel. Am 21. März, Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 59, belegen im Gemeindebezirk Biskupitz, Kreis Schmiegel; Fläche 9,64,25 Hekt., Reinertrag 39,87 Thaler, Nutzungswerth 60 Mark.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Schneidemühl. Am 21. März, Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 15, belegen zu Selgenau; Fläche 39,56,50 Hektar, Reinertrag 255,24 M., Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Schönlanke. Am 23. März, Vorm. 9 Uhr: Mühlengrundstück Blatt Nr. 22, belegen in der Gemarkung Stradun; Fläche 18,66,30 Hektar, Reinertrag 23,85 Thlr., Nutzungswerth 156 M.

Gera. Vor wenigen Tagen fand die diesjährige Abiturienten-Prüfung an der Amthorschen höheren Handelsschule statt. Sämmtlichen Schülern, die zur mündlichen Prüfung zugelassen wurden, konnte das Reifezeugniß zuerkannt werden.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der unverehelichten **Fanny Hopp** aus **Schroda** wird gemäß § 188, Abs. 2 K.-O. eingestellt.

Schroda, den 14 März 1891.

Kgl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen der **Bronislawa Klimaszewska** von hier eingeleitete Konkurs wird in Folge rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleichs aufgehoben.

Rogasen, den 17. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Elias Sperling in Pleschen** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 2. April 1891,

Vormittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 1, anberaumt. 3480

Pleschen, den 7. März 1891.

Krüger,

Assistent für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Einlösung der am 1. April 1891 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinsscheine zu den Prioritäts-Obligationen I., II. und III. Emission der **Stargard-Posener Eisenbahn** findet statt:

vom 24. März d. J. ab

in den gewöhnlichen Geschäftsstunden bei den königlichen Eisenbahn-Hauptkassen in Breslau, Berlin, Frankfurt a. M., Köln (rechtsrh.) und Altona, ferner:

— **jedoch nur im April d. J.** —

bei dem Bankhause Wm. Schlutow **in Stettin.** Die Zinsscheine sind mit einem vom Inhaber oder Besitzer unterschriebenen, nach den Gattungen der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse abzuliefern. Muster zum Einlösungsverzeichniß werden bei den vorbezeichneten Eisenbahn-Haupt-Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Breslau, den 17. März 1891.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Erd- und Böschungsarbeiten zur Herstellung des zweiten Gleises auf der Strecke Jarotschin-Ostrowo (77 000 Cbm.) sind zu vergeben. Angebotsbogen, Massenberechnungen und Bedingungen sind für eine 1 M. von uns zu beziehen, während die Querprofile in unserem technischen Bureau eingesehen werden können. Termin zur Eröffnung der Angebote am 28. März d. J., Vorm. 12 Uhr. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 17. März 1891.

Königliches Eisenbahn Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Zimmerarbeiten einschl. Materialienlieferung bei dem Neubau des Kreisständehauses hierselbst, veranschlagt zusammen auf rund 13 500 Mark habe ich einen Submissionstermin auf

Donnerstag, den 2. April 1891,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt.

Ordnungsmäßig versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten können vor und in dem Termin abgegeben werden.

Bedingungen und Verdingungsanschläge können gegen Erstattung der Kopialien von dem Herrn Kreisbauinspektor **Hauptner** hierselbst bezogen werden.

Schrimm, den 16. März 1891.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Burchhard.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Stellen-Gesuche.

Lupinen.

Ein in Bremen ansässiger gut situirter Kaufmann wünscht die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses in Lupinen zu übernehmen. 3365

Offerten unter **U. 3344** an die Annoncen-Exped. von **Wilh. Scheller in Bremen** erb.

---

1 Brennerei-Verwalter,

verh., 2 Jahre in erster, 17 Jahre in zweiter Stellung, sucht neues Engagement z. 1. Juli 1891. Derselbe ist zugleich Maschinenbauer, und besitzt nur 2 Kinder. Adr.: Chiffre **F. N. 91** postl. Norock.

Komptoirist,

firm mit Buchführung und Korrespondenz (Lehrzeit f. Z. im Assekuranzgeschäft beendet), auch der poln. Sprache vollst. mächtig, verh., seit 3 Jahren im Bureau einer königlichen Behörde mit schriftl. u. rechn. Arbeiten beschäftigt, noch in selbiger Stellung, sucht vom 1. April d. J. ab in einem kaufm. Komptoir, Fabrik-Etablissement, Unternehmer 2c. geeignete Stellung. Gefl. Off. u. Chiffre **100** in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet, sucht in Colonialwaarenhdlg. u. Destillationsgeschäft p. 1. April Stellung. Gefl. Off. erb. unter **T. H.** postlag. Krotoschin.

Ein gebild. Frl.,

aus feiner Fam., geprüfte Buchf., **poln.** u. deutsch. Spr. mächtig, sucht sof. Stell., auch als Verkäuf. Off. i. d. Exp. d. Z. sub J G 450.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.